



Pflege Management

Die Zeitung für Führungskräfte
in der mobilen und stationären Pflege

3. Jahrgang
August/September 2019

Pflege NEWSLETTER Management

Erhalten Sie jede Ausgabe
digital und kostenlos!
Jetzt anmelden unter:
bit.ly/newsletterpm

Mehr Info auf Seite 15

Aus dem Inhalt

Kommunikations- lücke Seite 1-3

Politik und Kostenträger streiten um die beste Regelung zur Bezahlung von Pflegekräften. Mindestlohn, Tarifverträge und Allgemeinverbindlichkeit geistern als Schlagworte durch die öffentliche Diskussion.

Parkgespräche Seite 4-5

Im Münsterland haben die Wörlitzer Parkgespräche jetzt eine erfolgreiche Fortsetzung erfahren. 50 Vorstände und Geschäftsführer diskutierten über Maßnahmen zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit.

Augenschmaus Seite 6-8

Spitzengastronomen bemühen sich um appetitliche Präsentation purierter Kost mit hohem Genussfaktor in Pflegeeinrichtungen.

Mobilität Seite 10-12

Moderne Technik sorgt für höchste Lebensqualität durch optimierte individuelle Mobilität für pflegebedürftige Menschen.

Digitalisierung Seite 14-15

Die Digitalisierung in Pflegeeinrichtungen schreitet voran. Intelligente Böden erkennen und melden, wenn ein Patient das Bett verlässt oder stürzt.

„Klare Ansage“



Foto: Daniel George Photography/Wincentz
Am Puls der Zeit: Die AltenheimEXPO 2019 bot offenen Schlagabtausch auf der Bühne

Erich Irlstorfer redete Klartext. Auf der Eröffnungsveranstaltung der AltenheimEXPO 2019 ließ der pflegepolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion seinem Ärger freien Lauf: „Ich kann nur sagen, wenn es um das Thema Finanzierung geht, egal ob das Konstrukt Mindestlohn oder Tarifvertrag oder was auch immer heißt: Es kann nicht sein, dass wir auf der politischen Ebene Dinge entscheiden, und dann im Endeffekt die Kostenträger ihr eigenes Ding machen. Das lassen wir uns als Parlament nicht mehr gefallen. Klare Ansage.“

► Fortsetzung auf Seite 2

Gastkommentar

„Diese Spirale gilt es zu knacken“

Auszüge aus der Keynote von Andreas Westerfellhaus, Pflegebevollmächtigter der Bundesregierung, zur Eröffnung der AltenheimEXPO

„Es geht um die Menschen in dieser Gesellschaft, und es geht um die Pflegebedürftigen. Es geht um Patientinnen und Patienten, es geht um Angehörige und natürlich auch um die Berufsausübenden. Wir haben schon im Rahmen der letzten Bundesregierung gesagt, dass wir Pläne haben, pflegende Angehörige in ihrer schwierigen Tätigkeit zu entlasten.

Da kommen wir ganz schnell in den Bereich der Kurzzeitpflege, der entlastenden Pflege, ob es sich um eingestreute Plätze in der Kurzzeitpflege handelt oder um solitäre Kurzzeitpflegeplätze. Und wenn

wir merken, da haben wir zu wenig, dann muss man sagen, was können wir tun, dass es für Betreiber interessant wird, solche Plätze vorzuhalten? Da haben wir gerade die Diskussion angefangen, und ich habe auch eigene Vorschläge eingebracht. Wie können wir Kurz-

zeitpflege ermöglichen, die wirtschaftlich abbildbar ist, wo es darum geht, dass gerade nach einer Krankenhausentlassung in der Vorbereitung der Eigenständigkeit ein Pflegegrad II wirtschaftlich



nicht auskömmlich ist, sondern es möglicherweise eher eines Pflegegrades IV bedarf.

Es hat natürlich auch etwas damit zu tun, dass viele Einrichtungen sagen: Wir würden ja gerne jemanden aufnehmen, auch in der häuslichen Pflege. Aber

wir haben kein Personal. Und wenn Sie die Zahlen sehen, dass 41 Prozent der Anfragen von pflegenden Angehörigen und Pflegebedürftigen bundesweit beantwortet werden: „Zur Zeit nicht, erst in

sechs Monaten“, dann wissen Sie, wie die Dramaturgie sich da abbildet. Es geht um die Fachkräfte. Die letzte Bundesregierung hat immens viel für die Leistungen getan, das war gut und das war richtig. Es ist überfällig, dass wir gucken, mit welchen Leistungen und mit wem wir die Leistungen sicherstellen können. Diese Antwort will die Gesellschaft haben – und nicht nur die Berufsgruppe in sich auch. Denn das, was sie beklagt, sind ganz einfache Dinge: Es sind die Rahmenbedingungen. Nicht der Beruf ist unattraktiv, es sind die Rahmenbedingungen.

► Fortsetzung auf Seite 2

► Fortsetzung von Seite 1

... „Klare Ansage“ (Leitartikel)

Es sollten nicht die einzigen klaren Ansagen auf dem Podium bleiben: So lieferten sich der Pflegebeauftragte der Bundesregierung, Andreas Westerfellhaus, und der Geschäftsführer des Bundesverbandes privater Anbieter sozialer Dienste, bpa, Herbert Mauel, einen offenen Schlagabtausch ebenfalls in der Tarifaueinsetzung. Mauel: „Es war klar, dass es keine Unterstützung gibt für einen all-gemeinverbindlichen Tarifvertrag. Wir haben zu jedem Bundesland Entgelttabellen verabschiedet, mit denen wir sehr wettbewerbsfähige Gehälter anbieten können. Wir brauchen keine weitere Regelung.

Wir glauben, dass wir selbstverständlich nur dann Mitarbeiter bekommen und dauerhaft Mitarbeiter bekommen, wenn wir attraktive Arbeitsplätze haben. Das erklären wir seit Jahren jeder unserer Einrichtungen. Wer meint, mit Dumpinglöhnen eine Geschäftsidee zu haben, der hat längst geschlossen, weil er schlichtweg keine Mitarbeiter mehr hatte. Wir machen unsere Hausaufgaben.“

Westerfellhaus: „Wenn jetzt hier auf der Bühne all diejenigen sind, wenn ich das richtig verstanden habe, die alle über Tarif bezahlen und sowieso schon gut bezahlen,

► Fortsetzung von Seite 1

... „Diese Spirale gilt es zu knacken“

Also: zu wenig Kolleginnen und Kollegen, zu wenig Zeit, das Gefühl zu haben, abends nach Hause zu gehen und es nicht geschafft zu haben, seinen eigenen Ansprüchen nicht nachzukommen, Fragen offen gelassen zu haben, in der Versorgung Fehler zu machen. Das führt dann manchmal dazu, dass Menschen krank werden in diesem Beruf oder dass sie sich aus dem Beruf in die Teilzeit zurückziehen oder dass sie aus dem Beruf insgesamt herausgehen.

Diese Spirale gilt es zu knacken. Ich habe vor gut einem Jahr eigene Vorschläge gemacht, das ganze auch mal mit anderen Arbeitszeitmodellen anzugehen, auch möglicherweise mit einer Stimulation über Prämien, um auch Berufsaussteiger zu motivieren, wieder in den Beruf zurückzukommen – aber immer in dem Bewusstsein: Warum sind die herausgegangen? Wegen der Rahmenbedingungen. Also muss man an den Rahmenbedingungen etwas tun.

Zur Konzertierte Aktion Pflege: Die Konzertierte Aktion Pflege über drei Ministerien im Rahmen der Großen Koalition auf den Weg gebracht zu haben und das Versprechen eingehalten zu haben, innerhalb von zwölf Monaten vom Juni letzten Jahres bis zum Juni dieses Jahres die Ergebnisse vorzustellen, ist etwas, das ich selbst in allen Arbeitsgruppen begleiten durfte.

Natürlich wurde bei diesen vielen heterogenen Vertretern und Vertreterinnen und Institutionen in diesen unterschiedlichen Arbeitsgruppen um den Konsens in vielen Bereichen gerungen. Hier haben sich die Institutionen, die Politik, Gewerkschaften und Arbeitgeber auf Ergebnisse verständigt, die es jetzt umzusetzen gilt.

Bundesregierung und die Fraktionen haben ganz klar gesagt, wir werden das begleiten und wir fordern, dass genau diese Umsetzung jetzt nicht auf die lange Bank geschoben wird, sondern tatsächlich auch eine Veränderung erfährt, die die Menschen spüren, sowohl die

Berufsausübenden aber auch die, die die Leistung erfahren.

Wir müssen ausbilden, ausbilden, ausbilden. Wir haben uns neben 111 Punkten auch darauf verständigt, die Ausbildungsplatzzahlen erheblich zu steigern und dass diese Ausbildung auskömmlich finanziert wird. Da fordere ich jetzt ausdrücklich die Länder auf, dieser Verantwortung nachzukommen. Es geht nicht darum, neue Angebote zu schaffen, sondern es geht darum, wie man diese Ausbildungsplatzangebote besetzen kann.

Ich will sie auch nicht nur besetzt haben. Sondern ich möchte, dass am Ende nach drei Jahren dementsprechend höhere Zahlen an Examenkandidaten dabei herauskommen und nicht, dass Menschen schon während der Ausbildung sagen: „Ups, da muss ich rennen, da muss ich laufen, ich erfahre keine praktische Anleitung, keine Unterstützung.“ Da haben wir auch etwas getan, um die Praxisanleitung in der Ausbildung zu stärken, Praxisanleiter freizustellen, sie anders zu bezahlen, damit die jungen Menschen ihre Ausbildungszeit als Ausbildung erfahren.

Wir haben übrigens im ersten Ausbildungsjahr den Anrechenbarkeitsschlüssel herausgenommen. Die Ausbildung wird vollkommen refinanziert im ersten Ausbildungsjahr. Nun kann man sagen, warum nicht die beiden anderen Ausbildungsjahre auch? Es ist am Ende des Tages auch immer eine Frage des Geldes. Ein Jahr herauszunehmen aus dem Ausbildungsschlüssel bedeutet ungefähr 300 Millionen Euro jährlich zusätzlich.

Wir werden in Kürze mit der Ausbildungsoffensive starten. Wir werden Karrierebeschreibungen vornehmen, und wir werden eins tun, was den Beruf auch attraktiv gestaltet: Wir werden die Berufsaufonomie eines Berufes herstellen. Die Aufonomie einer Berufsgruppe, die Selbstständigkeit, ihre Kompetenzen einzusetzen im Sinne der Menschen, auch einer sicheren Patientenversorgung, ist für mich die Grundlage.“

dann muss ich mich aber trotzdem an diejenigen richten, die tarifvertragliche Grundlagen eben nicht erfüllen. Zum Tarifvertrag gehört für mich auch die Regelung von Urlaub und weiteren Bedingungen dazu. Auf meinen Tisch kommt dann diese Beschwerde, dass man in einem Jahr nur 24 Tage Urlaub bekommt. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass die Arbeitgeber sich ihrer Verantwortung bewusst werden. Ich will eine anständige Bezahlung. Dabei ist mir egal, welchen Titel das am Ende hat.“

Plädoyer für Sockel-Spitze-Tausch

Aber die AltenheimEXPO hatte auch weitere wichtige Themen, die der Branche auf den Nägeln brennen: So mahnte Bernhard Schneider, Hauptgeschäftsführer der Evangelischen Heimstiftung, eine grundsätzliche Reform des Systems der Pflegeversicherung an. Dazu führte er den sogenannten Sockel-Spitze-Tausch der Initiative Pro-Pflegereform an. Nach diesem Umkehrmodell zahlen nicht wie

zurzeit die Pflegekassen feste Anteile und der Pflegebedürftige muss alle weiteren Kosten selbst tragen. „Sondern die Pflegebedürftigen selbst zahlen einen festen Beitrag, zum Beispiel 300 Euro im Monat, und alle Mehrkosten übernimmt die Pflegekasse. Das wäre gerecht“, so Bernhard Schneider.

Den Sockel-Spitze-Tausch begrüßt auch Dr. Manfred Stegger, Geschäftsführer des Pflegeschutzbundes BIVA. „Das gäbe den Pflegebedürftigen Planungssicherheit. Zurzeit sieht es doch so aus, dass



„Es kann nicht sein, dass im Endeffekt die Kostenträger ihr eigenes Ding machen. Das lassen wir uns als Parlament nicht mehr gefallen.“ Erich Irlstorfer (Mitte)

Editorial

Totengräber der Tarifautonomie

Von Achim Hermes, Redakteur

Man stelle sich vor, die Zeitung *PflegeManagement* würde mit dem Deutschen Journalistenverband, djv, Tarifverhandlungen führen. Die kommen zu einem Ergebnis. Und die Bundesregierung erklärt daraufhin, dass alle Verlagshäuser und Redaktionsgemeinschaften in der Republik diesen Tarifvertrag übernehmen müssen, alternativ werde der Tarifvertrag für allgemeinverbindlich erklärt. Es würde ein Proteststurm durch die Medienlandschaft in Deutschland fegen. Man darf vermuten, dass sich die Politik das bei Medien nicht traut. Dass sie sich das in der Pflege traut, sagt viel über das Verständnis der Politik über die Pflege aus und wen sie hier für den Koch und den Kellner hält.

Es gab einmal Zeiten, da haben starke Arbeitgeberverbände und starke Gewerkschaften mit autonomen Tarifverhandlungen und Tarifverträgen über Jahrzehnte hinweg den Grundstein für den sozialen Frieden in Deutschland gelegt und damit auch viel zum Wirtschaftswunder Deutschland beigetragen. Googelt man den Satz: „Tarifautonomie ist ein



hohes Gut“, findet man kaum einen Politiker, der diese Fahne nicht schon hochgehalten hat. Für die Pflege gilt das offenbar nicht. Heute beteiligt sich eine Große Koalition aus Bundesminister Hubertus Heil (SPD), Bundesfamilienministerin Franziska Giffey (SPD) und Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) daran, eben diese Tarifautonomie nachhaltig zu beschädigen. Der marktwirtschaftliche Weg wäre ein anderer: Statte die Pflegekassen mit genügend Geld aus, den Rest regelt der Wettbewerb. Der versucht das ohnehin heute schon, etwa mit Prämien von bis zu 5.000 Euro.

Stattdessen schwadroniert der SPD-Bundesminister über einen Mindestlohn in der Pflege und sein Kollege, der CDU-Bundesgesundheitsminister, toppt das dann wenig später mit einer konkreten Forderung: 14 Euro. Beide vermeiden natürlich tunlichst, wie alle anderen, die das fordern, eine Aussage darüber, wo das Geld dafür herkommen soll und wer das bezahlen soll.

Mindestlohn in der Pflege! Glauben die beiden eigentlich, mit dieser Wortwahl junge Menschen begeistern, mindestens motivieren zu können, diesen Beruf zu ergreifen? Mindestlohn heißt doch im Umkehrschluss: Darunter arbeite ich in prekären Einkommensverhältnissen.

So lange einzelne Aspekte wie Entgelte und Arbeitsbedingungen in der Pflege herausgepickt und eher als Tummelfeld für politische PR genutzt werden, gerät ein gutes Image der Pflege unter die Räder. Die Politik sollte endlich ihre Hausaufgaben machen und die Finanzsystematik für die Pflege auf zukunftssichere Beine stellen. Das wäre aller Ehren wert und würde der Situation in der Pflege einen nachhaltigen Schub geben.

Ihr Achim Hermes

jede neue Regelung, die zu Mehrkosten führt, von den Pflegebedürftigen selbst getragen werden muss.“ Ein weiterer Aspekt der Diskussion beleuchtete die Zeitarbeit. Aus dem Abschlussbericht der Konzertierten Aktion Pflege, KAP, gehe hervor, dass die Politik diese in der Pflegearbeit stark beschränken wolle. Aus guten Gründen findet Arno Schwalie, CEO Pflegekonzern Korian in Deutschland: „Zeitarbeit ist ein echter Killer. Sie macht viele Einrichtungen von innen morsch und zerstört Zusammenhalt und Teamspirit.“ Genau das aber sei es, was die Pflegekräfte bräuchten. Schwalie präsentierte eine Umfrage, nach der die Entlohnung für Pflegekräfte erst an fünfter Stelle ihrer Prioritätenliste steht. 90 Pro-

zent gaben dagegen an, dass es ihnen in ihrem Job besonders wichtig sei, Rückhalt im Team zu erfahren, sich in ihrer Arbeit an den Bedürfnissen der Pflegebedürftigen zu orientieren sowie einen verlässlichen Dienstplan zu haben.

Teilnehmer mehrheitlich für Tarifvertrag

Während der Eröffnung der AltenheimEXPO war auch die Meinung der Zuhörer zum Thema KAP, Tarifvertrag und Pflegepersonal-Stärkungsgesetz gefragt. Die rund 450 Teilnehmer der Veranstaltung votierten per TED. Auf die Frage „Wie zufrieden sind Sie mit der KAP?“ antworteten nur vier Prozent, dass sie zufrieden seien.

34 Prozent sagten, sie seien teilweise zufrieden, 36 Prozent, sie seien nicht zufrieden.

Bei der Frage „Tarifvertrag – ja oder nein?“ sprachen sich 58 Prozent der Anwesenden dafür aus, 42 Prozent dagegen. Die Frage, ob die Verbesserungen aus dem Pflegepersonal-Stärkungsgesetz mit den 13.000 zusätzlichen Stellen bereits in der Praxis angekommen seien“, bejahten nur vier Prozent, 56 Prozent verneinten und 40 Prozent zeigten sich zuversichtlich, dass sich noch Verbesserungen einstellen werden. ◆

hea

Weitere Informationen:
www.altenheim-expo.de
www.vincentz.de



Mehr Personal, mehr Azubis, mehr Nachqualifizierung, mehr Anerkennung, mehr Verantwortung, mehr Digitales, mehr Lohn. Die Themen der AltenheimEXPO waren am Puls der Zeit.

Interview

„Auf Führung sind die wenigsten vorbereitet“

Great Place to Work® unterstützt seit Jahrzehnten Unternehmen auch aus der Pflege bei der Entwicklung einer attraktiven Arbeitsplatz- und Vertrauenskultur

Seit drei Jahrzehnten ist Great Place to Work® der Ansprechpartner für Unternehmen aus aller Welt, die ihre Organisation von innen heraus stärken wollen. Das Forschungs- und Beratungsinstitut unterstützt sie bei der Entwicklung einer attraktiven Arbeitsplatz-, Vertrauens- und Unternehmenskultur. Auch für die Pflege bietet Great Place to Work® seit Jahren seine Expertise an. Welche besonderen Herausforderungen und Lösungsansätze gibt es hier? PflegeManagement spricht darüber mit Frank Hauser. Der Diplom-Kaufmann leitet Great Place to Work® Deutschland seit 2002. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Analyse- und Beratungsprojekte, Vorträge und Publikationen.

PflegeManagement: Die Pflegeoffensive der Bundesregierung wird viel diskutiert, wie wird sie von Ihnen bewertet?

Frank Hauser: Ich glaube, wer sich mit der Pflege beschäftigt, wird jede Initiative begrüßen, die versucht, Pflegeberufe attraktiver zu machen und die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten zu verbessern – sie haben es verdient. Die Bundesregierung hat ja eine ganze Reihe von Handlungsfeldern benannt. Für mich, der sich mit Unternehmens- und Arbeitsplatzkultur beschäftigt, ist „Personal-, Gesundheitsmanagement und Arbeitsschutz“ besonders interessant. Und hier die Handlungsfelder „Kompetente Führung“ und „Wertschätzung und Anerkennung“.

PflegeManagement: Ihr Unternehmen, Great Place to Work®, führt Mitarbeiterbefragungen durch, analysiert die Personalmaßnahmen und berät bei der Kulturent-

wicklung. Wie nehmen Sie die Situation in der Pflege wahr?

Frank Hauser: Die gute Botschaft: Es gibt bereits Einrichtungen, die von ihren Beschäftigten als ausgezeichnete Arbeitgeber erlebt werden. Viele machen sich aber erst jetzt ernsthaft auf den Weg und den erleben sie oft als schwer. Attraktiv sein zu wollen und mit Ausdauer daran zu arbeiten, sind zwei verschiedene Dinge. Nehmen wir „Kompetente Führung“. Wer in die Pflege geht, möchte anderen Menschen helfen. Auf eine Führungsbeziehung zu Mitarbeitern werden aber die wenigsten Führungskräfte in der Pflege ausreichend vorbereitet. Hinzu kommt, dass die verschiedenen Interessensgruppen immer anspruchsvoller werden: die Angehörigen, die Prüfungen durch die Kassen, der Medizinische Dienst oder eben die eigenen Mitarbeiter, die unter enormem Druck stehen, was sich in Krankentagen und zunehmenden Langzeiterkrankungen spiegelt.

Viele Führungskräfte kommen nicht von außen, sie waren vorher Kollegen und müssen jetzt Führungsverantwortung übernehmen. Das haben sie aber nicht gelernt, was auf Ebene der persönlichen Kompetenz eine enorme Herausforderung darstellt. Die Beziehungsebene ist in der Pflege besonders wichtig, als Führungskraft aber nicht alleine ausreichend. Viele müssen in ihrer Rolle noch mehr Sachorientierung lernen und teilweise auch die Beziehung zu den Mitarbeitern weiterentwickeln – ohne ihre Authentizität zu verlieren.

Den meisten Einrichtungen fehlt zudem die Fokussierung auf die klassische „Führungsentwicklung“. Es gibt kaum durchdachte Führungsnachwuchsprogramme, um die Mitarbeiter mit Potenzial zu



Foto: Great Place to Work®

„Wer sich mit der Pflege beschäftigt, wird jede Initiative begrüßen, die versucht, die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten zu verbessern – sie haben es verdient.“

Frank Hauser

entwickeln. Hierbei sollte es weniger um die fachliche, sondern mehr um die persönlichen Kompetenzen gehen.

Unsere Untersuchungen zeigen, dass es möglich ist, den Arbeitsplatz attraktiv zu gestalten und Führungskräfte zu entwickeln, wenn man sich dafür engagiert.

PflegeManagement: Was machen sehr gute Einrichtungen anders?

Frank Hauser: Das Spektrum der Einrichtungen, mit denen wir zusammenarbeiten, ist ja sehr breit: Es reicht von kleineren Einrichtungen, wie dem Lukas-Hospiz oder ambulanten Pflegeeinrichtungen mit 20 Mitarbeitern, über Kliniken und Seniorendienste, wie das Alice-Hospital oder die St. Gereon Seniorendienste mit mehreren hundert Angestellten, bis zu regionalen Wohlfahrtsverbänden wie dem Caritasverband Olpe mit bis

zu 1.500 Mitarbeitern. Wir stellen fest, dass die Größe einer Einrichtung aber nicht entscheidend ist, wenn man Kultur oder Führungskräfte weiterentwickeln möchte. Ein wichtiger Anfang ist gemacht, wenn man der Aufgabe Aufmerksamkeit gibt und in den Austausch geht.

PflegeManagement: Haben Sie ein paar Beispiele aus der Praxis?

Frank Hauser: Die Johannes Diakonie Moßbach hat zum Beispiel einen Führungskompass. In Gesprächsrunden werden Situationen aus dem Alltag simuliert, um einen Eindruck zu bekommen, was es bedeutet, „in Führung zu gehen“. Im Anschluss erhält jeder Teilnehmer ein Feedback, ob er sich eher für eine Fach- oder Führungsaufgabe eignet und an welchen Stellen seine Kompetenzen weiterentwickelt werden können. Die Schön Klinik führt regelmäßig Führungsworkshops durch, um Führung mit all seinen Herausforderungen im Pflegealltag zu thematisieren: Welcher Führungsstil ist der richtige, wie schaffe ich Vertrauen, sind Fragen, die behandelt werden.

Exemplarisch und weitergehend sind die Maßnahmen des Caritasverbands Olpe, weil hier ein „lebensphasen-orientiertes“-Konzept zur Führungskräfteentwicklung verfolgt wird.

Es gibt ein „Youngster-Programm“ für alle Pflegefachkräfte, die aus der Ausbildung kommen. Hier wird mit modularen Elementen an fachlicher und persönlicher Kompetenz gearbeitet. Und das Programm beinhaltet auch begleitende Coachings für junge Nachwuchskräfte.

Der „Führungskräfte-Nachwuchspool“ ist ein modulares Entwicklungsformat, das über ein Jahr läuft

und in dem 15 Führungskräfte die Möglichkeit erhalten, sich in Methodenkompetenz und Sozialverhalten weiterzuentwickeln.

Und dann gibt es ein „High-Potenzial-Programm“: Hier werden Mitarbeitende, die bereits Führungserfahrung gesammelt haben und eine Management-Ebene anstreben, gezielt weiterentwickelt.

PflegeManagement: Sie sagen ja, dass ein Konzept zu entwickeln und Maßnahmen umzusetzen, für viele schwierig ist. Wo fängt man an und wo unterstützen Sie?

Frank Hauser: Die Mitarbeiter zu befragen und die Personalmaßnahmen zu analysieren, ist ein guter Ausgangspunkt, um herauszufinden, wo man steht – gleichzeitig kann er der Auftakt zu einem systematischen Entwicklungsprozess sein. Bei diesem Prozess voranzukommen und „auf der Straße“ zu bleiben, unterstützen wir. Um gezielt die notwendigen Kompetenzen an Mitarbeiter und Führungskräfte zu vermitteln, haben wir die Great Place to Work® Academy gegründet. Und speziell für Führungskräfte gibt es mit Great Place to Work® Journey ein flexibles Entwicklungsprogramm für Führungskräfte, das ein einheitliches Führungsverständnis und wertorientierte Konzepte und Qualitäten vermittelt. Wir möchten so unsere mehr als 25-jährige Erfahrung auf dem Gebiet der Arbeitsplatzkultur weitergeben. Denn eine attraktive, gesunderhaltende und dadurch nachhaltige den Erfolg fördernde Kultur aufzubauen und zu pflegen, wird für Einrichtungen zukünftig eine Frage der Überlebensfähigkeit sein.

PflegeManagement: Herr Hauser, wir danken Ihnen für das Gespräch. ◆

„Tue Gutes in der Pflege und rede darüber in der Öffentlichkeit“

Nach der erfolgreichen Premiere in Dessau-Wörlitz fanden die WIBU Parkgespräche eine ebenso erfolgreiche Fortsetzung im Münsterland – mit Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU)

Die Parkgespräche der WIBU Gruppe haben eine sehr erfolgreiche Fortsetzung erfahren. Nach der Premiere im UNESCO-Welterbe Gartenreich Dessau-Wörlitz im Juni des vorigen Jahres hat die Mannschaft um WIBU Vorstand André Prentkowski in diesem Jahr ins Münsterland eingeladen. „Lust auf Zukunft? Die neue Lobby für die Pflege – Grenzen überwinden, Zukunft erfinden, sich verbünden“ war das Leitthema im Münsterland und machte gleich den „Spirit“ deutlich, wie er in Dessau-Wörlitz gelebt wurde und in Westfalen sofort wieder auflebte: „Tue Gutes in der Pflege und rede darüber in der Öffentlichkeit.“

Rund 50 Geschäftsführer und Vorstände der Pflegewirtschaft diskutierten gemeinsam und definierten – inspiriert von verschiedenen Impulsreferaten – Maßnahmen, um dem Ziel der Veranstaltung näher zu kommen. Das Besondere war dabei, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die hier zusammen konstruktiv tätig wurden, unterschiedlichen Trägergesellschaften angehörten – frei gemeinnützig, privat und kommunal. Die Diskussionen und Open Space Workshops dienten vor allem dazu, die Grenzen zu überwinden, Zukunft zu gestalten und sich vor

allem zu verbünden. Die Ergebnisse der Veranstaltung werden als konkrete Maßnahmen und Anforderungen der Politik übergeben. Die Impulse führten in die ganze Vielfalt der Pflege:

„Mach Dein Ding“, sagte Helmut Wallrafen, Geschäftsführer der Sozial-Holding der Stadt Mönchengladbach GmbH. Matthias Hennecke von der Dorea-Gruppe warb für das Konzept: „Attraktiv für Arbeitnehmer durch Arbeitszeitmodelle und Familiengedanke“. Gerd Palm, stellvertretender Geschäftsführer von St. Gereon in Hückelhoven-Brachelen im Kreis Heinsberg, dem westlichen Landkreis der Bundesrepublik, führte in „Attraktiver Arbeitgeber Pflege – Best Place to Work international“ ein und Christine Becker, stellvertretende Bundesvorsitzende des DVLAB, fragte: „Wer sind die besten in der Pflege für welchen Bereich?“

Hannelore Rexroth, Geschäftsführerin bei der Agaplesion Markus Diakonie gGmbH informierte über „Mitarbeiterführung im multikulturellen Schmelztiegel Frankfurt am Main“, Gunnar Sander, Geschäftsführer der Sander Pflege GmbH erläuterte „Regionale Strukturen für ein familiennahes, attraktives Image der Pflege“ und Peter Wawrik, Geschäftsführer Wawrik-Pflege-Consulting führte in: „Die Unternehmensnachfolge/



Das erfolgreiche Team rund um die WIBU Parkgespräche mit Vorstand André Prentkowski (3. v. l.), den Moderatoren Karla Kämmer (5. v. l.) und Friedrich Trapp (6. v. l.) sowie CDU-MdB Albert Weiler (5. v. r.).

den Übernehmensübergang erfolgreich gestalten“ ein.

Vorstand André Prentkowski überreicht Spende

Zuvor hatte WIBU Vorstand André Prentkowski die Gäste be-

grüßt. Er hob die Initiative der Pflegewirtschaft hervor, sich dem essenziellen Thema „Image der Pflege“ zu stellen und in diesem Teilnehmerkreis zusammen daran zu arbeiten. Wie schon bei den ersten Parkgesprächen in Dessau-Wörlitz wurde diese Initiative auch in Münster durch einen symbo-

lischen Akt unterstrichen. Im Namen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer überreichte Sascha Damaschun, WIBU Niederlassungsleiter Münster, dem Heimatverein Münster-Handdorf eine Spende für das Parkbanksystem entlang der Wander- und Radwege im Münsterland.

Anzeige

ENTSCHEIDEND BESSER

Vario Safe

Das beste System für anpassbare Pflegebetten **mit normgerechter Sicherheit**

Betten mit Vario Safe lassen sich in wenigen Handgriffen an wechselnde Bedürfnisse der Bewohner anpassen. Die flexible Seitensicherung ermöglicht einen normkonformen Schutz, ohne die Mobilität des Bewohners einzuschränken.

„Pflegebetten mit Vario Safe kann ich schnell an den akuten Pflegebedarf anpassen.“

Stefan S., Altenpfleger

stieglmeyer.com



Stellte sich der lebhaften Diskussion mit den Praktikerinnen und Praktikern aus der Pflege: Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU, 2. v. r.).

„Lust auf Zukunft?“ Der „Spirit“, wie er beim ersten Parkgespräch in Dessau-Wörlitz gelebt wurde, lebte im Münsterland sofort wieder auf.

Schirmherr Albert H. Weiler, CDU-Bundestagsabgeordneter aus dem Wahlkreis der ersten WIBU-Parkgespräche, stellte sich auch im Münsterland seiner Verantwortung als politischer Schirmherr der „Parkgespräche“. Er referierte über die Ergebnisse der KAP (Konzertierte Aktion Pflege) und die Ergebnisse der letzten Parkgespräche (2018 in Wörlitz) und welche Ziele daraus bisher von der Politik unterstützt werden konnten. Eine lebhafte Diskussion der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit

Weiler hat sich im Anschluss daran entfacht, wobei der CDU-Bundestagsabgeordnete deutlich zum Ausdruck brachte, dass er sich einigen Anforderungen und Wünschen persönlich annehmen werde und die Anliegen direkt an die entsprechenden verantwortlichen Kolleginnen und Kollegen im Bundestag und in den Ministerien übergeben werde. Gleichzeitig kam auch zum Ausdruck, dass es einige „Stellschrauben“ zum Thema „Image der Pflege“ gebe, an denen die Unternehmen der Pflegewirt-

schaft selbst arbeiten wollen und müssen, um den gewünschten Erfolg für das Image der Pflege in der Gesellschaft zu erzielen. Durch den Beitrag der Politik und die Impulsvorträge aus den eigenen Reihen entstanden lebhaft Diskussions, deren Ergebnisse durch die fachliche Leitung und Moderation von Karla Kämmer und Friedrich Trapp (KK Beratung) zusammengefasst und präsentiert wurden. Das Ergebnis zeigt greifbare Ansätze, die jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin

für sein und ihr Unternehmen selbst in die Hand nehmen kann, sowie einige Anforderungen, die an die Politik gestellt und damit an Bundesgesundheitsminister Jens Spahn persönlich übergeben werden sollen. Denn sein Besuch war vor der abschließenden Ergebniszusammenfassung der Parkgespräche. Aber er war einer der Highlights der zweitägigen Veranstaltung im Münsterland. Spahn stellte sich einer direkten Diskussion mit den rund 50 Teilnehmerinnen und

Teilnehmern und ging konstruktiv auf deren Anliegen ein. Die Brachten im Anschluss daran ihren Dank mit kräftigem Applaus zum Ausdruck.

Die WIBU Gruppe kündigt an, dass sie das Format fortführen werde. Die nächsten Parkgespräche für 2020 seien bereits in Planung.

♦
hea

Weitere Informationen:
www.kaemmer-beratung.de
www.wibu-gruppe.de

Nachrichten

„Wir reden wieder gut über die Pflege“

Albert H. Weiler ist der Schirmherr der WIBU Parkgespräche, beim zweiten Forum im Münsterland kündigt er an: „Wir werden nicht stehen bleiben“

Er hat sein Versprechen gehalten. Bei den ersten Parkgesprächen der WIBU Gruppe „Lust auf Zukunft“ im Welterbe Gartereich Dessau-Wörlitz sagte Albert H. Weiler zu: „Ich nehme ihre Anregungen und die Forderungen aus der gemeinsamen Abschlusserklärung mit nach Berlin. Und seien Sie versichert: Ich werde sie mit Nachdruck platzieren, wo sie hingehören und wo die politischen Entscheidungsprozesse laufen.“ Ein Jahr später kann der CDU-Bundestagsabgeordnete bei der Fortsetzung der Parkgespräche, dieses Mal im Münsterland, zu Recht feststellen: „Die gemeinsame Abschlusserklärung war nicht ohne Wirkung. Das Thema ist in der Gesellschaft und im politischen Handeln angekommen!“

Albert Weiler ist so etwas wie der politische Schirmherr der Parkgespräche. Gemeinsam mit WIBU Vorstand André Prentkowski und

Prokurist André Scholz übergab er im November des vorigen Jahres die in der Abschlusserklärung der ersten Parkgespräche aufgenommenen Forderungen an Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU). In seiner Begrüßung jetzt im Münsterland erinnerte Weiler daran: „Die letzten Parkgespräche sind direkt in die Unterlagen geflossen und haben auch schon erste Ergebnisse gebracht.“

Er zeigte sich erfreut, wie engagiert Jens Spahn seine Aufgabe als Bundesminister für Gesundheit wahrnehme: „Als Mitglied der CDU/CSU-Bundestagsfraktion kann ich aus persönlicher Erfahrung berichten, dass unser Gesundheitsminister zu den aktivsten und tatkräftigsten im Kabinett gehört. Ich bin sehr froh darüber, dass Jens Spahn bei diesem gesellschaftlich so wichtigen Thema wie der Pflege von Anfang an Verantwortung übernimmt und ein offenes Ohr für die Praxis vor Ort hat.“ Das zeige auch sein Besuch bei den Parkgesprächen im Münsterland.



Macht keinen Hehl aus seiner Sympathie für den Bundesgesundheitsminister, er stellt sich aber auch stets der lebhaften Diskussion: CDU-MdB Albert H. Weiler.

Weiler erinnerte daran, dass in dem Jahr seit den ersten Parkgesprächen viel passiert sei. Beispielhaft nannte er das Sofortprogramm

Pflege oder die Konzertierte Aktion Pflege zur Fachkräftegewinnung. Er erläuterte die Zielsetzungen der Programme im Einzelnen, Stichworte: 13.000 zusätzliche Pflegestellen, mehr Ausbildung, mehr Personal, mehr Geld, mehr Verantwortung, mehr Digitales und ging dabei auf eine der Kernforderungen der Parkgespräche ein: „Durch diese Gesetze reden wir wieder gut über die Pflege.“

Der thüringische CDU-Bundestagsabgeordnete kündigte an: „Bereits heute sage ich Ihnen, dass wir nicht bei diesen Gesetzen stehen bleiben werden.“

Ziel sei es, „die Pflege in Deutschland noch besser zu machen. Dafür arbeiten wir Schritt für Schritt an konkreten Reformen für Pflegebedürftige, pflegende Angehörige und Pflegepersonal. Im Rahmen unserer Gesamtstrategie werden wir kontinuierlich Standards definieren und weiterentwickeln, um die Qualität für Pflegebedürftige, pflegende Angehörige und Pflegepersonal zu sichern.“ Dazu gehör-

ten zum Beispiel die neu geschaffenen Personaluntergrenzen.

Weiler weiß aber auch: „Wir sind heute noch nicht am Ende des Weges angekommen. Weitere Anstrengungen sind notwendig, um die Pflegequalität weiter zu verbessern.“ Ausdrücklich hob er hervor, wie wichtig dafür auch der Dialog auf Foren wie zum Beispiel den Parkgesprächen sei: „Ein regelmäßiger Austausch zwischen Politik und Praxis ist notwendig, damit die Reformen im Pflegealltag auch die gewünschten Ergebnisse bringen.“

Er lege großen Wert auf das Feedback der Praktiker etwa zu diesem Zeitpunkt im Münsterland sagte Weiler, „damit die politischen Entscheidungen ihre Bedürfnisse und Forderungen berücksichtigen. Reformen gelingen nur, wenn wir gemeinsam an der Verbesserung der Pflege arbeiten.“

♦
hea

Weitere Informationen:
www.albert-weiler.de

Pürierte Kost: „Im Vordergrund stehen Qualität und Geschmack“

Der Bedarf wächst: Spitzengastronomen und Food-Spezialisten sorgen für Vielfalt, Genuss und appetitliche Präsentation

Mehr als fünf Millionen Menschen in Deutschland leiden an Schluckstörungen, Tendenz steigend. Das berichtete die Deutsche Gesellschaft für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Kopf- und Hals-Chirurgie e.V. auf ihrer 87. Jahreshauptversammlung im Mai 2016 in Düsseldorf. „Je nach Altersgruppe leiden zwischen 1,7 und 11,3 Prozent aller Menschen unter Schluckstörungen“, berichtete Professorin Christiane Hey, Chefarztin der Abteilung Phoniatrie und Pädaudiologie am Universitätsklinikum Marburg. In Pflegeeinrichtungen leiden sogar bis zu 50 Prozent der Patientinnen und Patienten an Schluckstörungen, berichtet GeriaSan, die Internetplattform der InfectoPharm Arzneimittel und Consilium GmbH für Patienten, Pfl-

gepersonal und Fachkreise zum Thema Schluckstörungen. Das ist eine besondere Herausforderung für die Träger von Einrichtungen.

Laut GeriaSan sind die Zahlen von Menschen mit Schluckstörungen bezogen auf bestimmte Krankheitsbilder noch höher: So seien 84 Prozent der Demenzkranken wie auch 84 Prozent der Alzheimer-Patienten davon betroffen, 65 Prozent der Schlaganfall-Patienten leiden daran und 40 Prozent der Menschen mit der Diagnose Multiple Sklerose. Die Folgen von Schluck- und Essstörungen können gravierend sein und Mangelernährung und Austrocknung zur Folge haben.

Pürierte Kost ist eine Form, gegenzusteuern. Was Geschmack und Nährhaftigkeit betrifft, kann sie

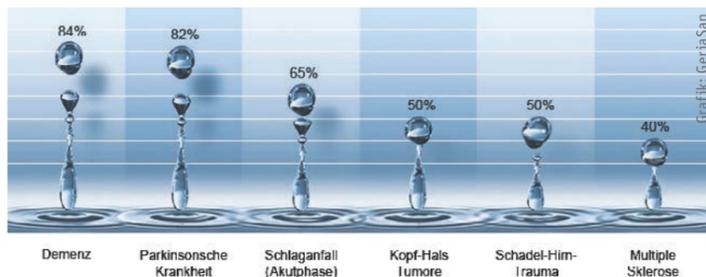
sich längst mit allen anderen Speiseformen messen. Dafür haben Pioniere wie die Sander Gruppe aus dem rheinland-pfälzischen Wiebelsheim gesorgt. Der nach eigenen Angaben einzige Komplettanbieter im Food-Service- und Außer-Haus-Markt ist seit über 45 Jahren auch in der Gesundheitsgastronomie bei Kliniken und Senioreneinrichtungen zu Hause. Der Food-Spezialist produziert mit einem hohen Maß an Handarbeit in der hauseigenen Frische-Manufaktur über 2.500 hochwertige Produkte in rund 20 Warengruppen. Über 1.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Wiebelsheim/Rheinland-Pfalz und an über 200 dezentralen Standorten wie Betriebsrestaurants und Schulmensen in ganz Deutschland sorgen für eine gleichbleibende hohe Produkt- und Servicequalität.

„Im Vordergrund stehen Qualität und Geschmack“, sagt René Grun, Senior-Produktentwickler bei der Sander Gruppe. Der ausgebildete Koch hat zuvor in der Sternegastronomie gearbeitet. Von dort hat er die Maßgabe verinnerlicht, die für ihn heute auch bei pürierter Kost Prämisse hat: „Es zählt Qualität, Qualität, Qualität. Es zählt Geschmack, Geschmack, Geschmack. Und natürlich schaue ich auf die Nährwerte.“ Und so ganz nebenbei wird er dann noch zum Designer, wenn er die Formen für einen sei-

ner Verantwortungsbereiche, die pürierte Kost, gestaltet. Denn das Auge isst mit, weiß der Koch aus der Sternegastronomie, und deshalb soll die pürierte Bratwurst nicht nur nach Bratwurst schmecken, sie soll auch so aussehen – für den Genuss in vertrauter Form.

Sander: 35 Dysphagie-Produkte

Das gilt nicht nur für die Bratwurst, das gilt für das gesamte pürierte Angebot bei Sander, und das ist groß und vielfältig. Es reicht zum Beispiel von der Bratwurst



Die meisten Dysphagien entstehen durch neurologische Erkrankungen. In der Akutphase eines Schlaganfalls können von 65 Prozent bis teilweise sogar 90 Prozent betroffen sein.



Ein Koch aus der Sternegastronomie sorgt bei Sander für Qualität und Geschmack in der pürierten Kost – und designed ganz nebenbei die richtigen Formen: René Grun.

Advertorial

Professionelle Unterstützung für die passierte Kost

Feinst passierte Pürees und Timbalinos der Marke FINDUS geben Sicherheit bei Dysphagie



Eine Vielzahl von Rezepten, ein Kochbuch für die passierte Kost sowie ein mit Experten entwickelter Konsistenzstufenplan runden das Dysphagie-Konzept der BestCon Food GmbH ab.

Menschen mit Kau- und Schluckstörungen täglich mit sicherem, schmackhaftem und appetitlichem Essen zu versorgen, ist eine verantwortungsvolle Herausforderung. Neben einer ausreichenden Nährstoffzufuhr ist die individuell angepasste Konsistenz der Speisen und Getränke von zentraler Bedeutung. Die Kost muss feinst passiert, faserfrei und homogen sein.

BestCon Food bietet mit den feinst passierten Pürees und Timbalinos der Marke FINDUS eine Verpflegungsmöglichkeit bei Kau- und Schluckstörungen, mit der sowohl Küche als auch Pflege professionell unterstützt werden. Als Pionier in der Herstellung von passierter Kost blickt FINDUS auf eine lange Tradition zurück.

FINDUS Pürees – Vielseitigkeit und Flexibilität

Die tiefgekühlten Fleisch-, Fisch-, Gemüse- und Fruchtpürees sind naturbelassen, ungewürzt und ungesüßert. Sie sind vielseitig und flexibel als Cremesuppe, Brei- oder Schaumkost, geformte Kost oder als Basis für Smoothies einsetzbar. Ein Himbeersmoothie z.B. kann als Zwischenmahlzeit eine extra Portion Obst liefern. Die Pürees bringen Abwechslung und Farbe auf den Speiseplan.

FINDUS Timbalinos – Convenience und Zeitersparnis

Die geformten, tiefgekühlten Timbalinos Fleisch, Fisch, Gemüse und Beilagen sind harmonisch

abgeschmeckt und müssen lediglich regeneriert werden. Da keine weitere Verarbeitung notwendig ist, sind sie zeitsparend und einfach serviert. Die standfeste Formung ermöglicht ein leichtes Handling und ebenfalls den Einsatz als Fingerfood.



Hier finden Sie das vollständige Sortiment:

dysphagiekonzept.bestcon-food.de

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter: bestcon-food.de



über die Wienerwurst, dem Putenschnitzel und dem Rindergulasch, Bœuf Stroganoff und Hähnchenbrust bis hin zu Lachs und Seelachs. Abwechslungsreich ist auch das Gemüseangebot und das Angebot an Beilagen wie Salzkartoffeln, Kartoffelpüree, Reis, Pasta oder Spätzle. Zum Nachtisch gibt es Kaiserschmarrn, zum Frühstück pürierte Brotzeit oder Süßes. Aber damit ist die pürierte Vielfalt längst noch nicht beendet. Denn Sander bietet darüber hinaus saisonale Angebote: von Juni bis September zum Beispiel Ratatouille und Rosmarinkartoffeln, von Oktober bis Dezember Wildgeschnetzeltes und Gans, von November bis Februar kommenden Jahres pürierten Grünkohl. Mehr als 35 Dysphagie-Produkte stehen auf dem Speiseplan von Sander. Mit der hohen Produktvielfalt lassen sich die gemeinsam mit dem Kunden individuell erarbeiteten, kalkulationssicheren Drei-Wochen-

Speisekarten auch im Bereich Pürierte Kost abwechslungsreich und bedarfsgerecht gestalten. 2014 kam René Grun zu Sander. Neun Monate arbeitete der erfahrene Koch dort in der Produktion mit dem Ziel, die Abläufe und Prozesse bis ins Detail kennenzulernen. „Ich hatte noch nie zuvor für Menschen mit Kau- und Schluckbeschwerden gekocht“, erinnert er sich. Aber zu wissen, dass man Menschen wieder Freude am Essen schenken kann, ist laut Grun eine unbezahlbare Erfahrung – und aller Mühen wert. Heute kümmert sich der 37-Jährige mit Leidenschaft um die Entwicklung dieses wachstumsstarken Segments, das gemeinsam mit dem Beratungsunternehmen ABConcepts entwickelt wurde. René Grun denkt unentwegt über neue pürierte Speisekreationen nach. „Denn auch das habe ich in der Sternegastronomie gelernt. Abwechslung und mal etwas Neues

ist auch ein Teil des Erfolgs. Das gilt für pürierte Kost ebenso. Der Bedarf an pürierter Kost wächst parallel mit der größer werdenden Anzahl älterer und pflegebedürftiger Menschen. Die Herstellung von qualitativ hochwertiger Dysphagie-Kost in Eigenregie stellt für viele Gesundheitseinrichtungen allerdings eine große Herausforderung dar. Insbesondere der Fachkräftemangel macht den Küchen-Verantwortlichen dabei zu schaffen. Mit Sander an ihrer Seite haben schon viele Einrichtungen deutschlandweit – und auch in Österreich und der Schweiz – genau diese Herausforderungen bewältigt. Denn die pürierten Speisen können mit wenigen Handgriffen auch von angelernten Hilfskräften optisch ansprechend angerichtet und den Patienten oder Bewohnern ohne Qualitätsverluste serviert werden.

Mangelernährung vorbeugen

„Genuss und die appetitliche Präsentation der Speisen dürfen nicht auf der Strecke bleiben“, weiß auch Kaja Schnell. Und die Marketing-Managerin Foodservice, frischli Milchwerke, hat auch gleich einen Tipp parat, wie dies gelingt: „Pürierte und passierte Speisen sollten attraktiv angeboten werden, zum Beispiel als Espuma oder in Terrinenform – vergleichbar mit der Sternegastronomie. So lässt sich beispielsweise ein Panna Cotta Pudding oder ein Sahne-Pudding von frischli mit passierten Früchten zu einem hochwertigen Dessert verarbeiten.“ Kaja Schnell betont, dass das Familienunternehmen als verantwortungsbewusster Anbieter von hochwertigen Molkereiprodukten seinen Teil dazu beitragen möchte, Mangelernährung vorzubeugen. „Als Zwischen- oder Nachtmahlzeit bieten sich beispielsweise



Hochwertige Molkereiprodukte können ihren Teil dazu beitragen, Mangelernährung vorzubeugen: Kaja Schnell von frischli.

Milchprodukte wie unser cremiges Buttermilch-Dessert Apfel an. Kombiniert mit Haferflocken, Haferkleie und Früchten werden Milchprodukte und Desserts auf Milchbasis zu einem vollwertigen Trinkmüsl-Frühstück, das auch bei Kau- oder Schluckbeschwerden gereicht werden kann.“ Schnell rät, passierte oder pürierte Speisen für Patienten mit Schluckstörungen nur nach Bedarf mit den notwendigen Nährstoffen anzureichern, um einen möglicherweise vorliegenden Mangel gezielt zu behandeln. „Für eine Verbesserung der Nährstoffzufuhr bieten sich beispielsweise proteinreiche Speisen in Form hochwertiger Milchprodukte oder die Anreicherung mit Nährstoffkonzentraten an.“ Speziell für eine seniorengeeignete Ernährung hat frischli im Oktober 2018 einen servierfertigen Grießbrei auf den Markt gebracht, der auch auf Station portioniert und ausgegeben werden kann. „Ob warm oder kalt, mit Früchten oder einfach pur – der Grießbrei lässt sich immer wieder neu variieren und anders kombinieren. Beispielsweise ein Grießbrei mit Traubensaftgeleewürfeln und Wein-

trauben ist schnell und einfach zubereitet und berücksichtigt dabei mögliche Kau- und Schluckbeschwerden in dieser Zielgruppe. Mit nur 1,5 Prozent Fett und sechs Prozent zugegebenem Zucker ist der Grießbrei bestens für die seniorengeeignete Ernährung geeignet und kann bei Bedarf energiereduziert oder energieangereichert mit Nährstoffsupplementen kombiniert werden. Auch der Fettgehalt kann bei Bedarf angepasst werden, indem Sahne oder pflanzliche Öle eingerührt werden“, fasst Kaja Schnell die Produktvorteile zusammen.

BestCon Food: erfolgreiches Dysphagie-Konzept

Brot gehört zu den Grundnahrungsmitteln. Und damit Menschen mit Kau- und Schluckstörungen auf dieses Grundnahrungsmittel nicht verzichten müssen, hat die BestCon Food GmbH mit ihrem erfolgreichen und etablierten Dysphagie-Konzept für mehr Flexibilität, Kompetenz und Service das Timbalino soft Roggenmischbrot explizit für die Bedürfnisse von



Der Bedarf an pürierter Kost wächst parallel mit der größer werdenden Anzahl älterer und pflegebedürftiger Menschen.

Anzeige

Pürierte Kost

Genuss in vertrauter Form

www.sander-gruppe.com/dysphagie

Einfaches Handling und perfekt portionier- und kalkulierbar

35 Menükomponenten & saisonale Angebote für eine abwechslungsreiche, ausgewogene Ernährung bei Kau- und Schluckbeschwerden

Kalkulationssichere, bedarfsgerechte 3-Wochen-Speisekarten

FRISCHE MANUFAKTUR SEIT 1974

Alle Gerichte sind dem bekannten visuellen Eindruck nachempfunden!

Menschen mit Kau- und Schluckstörungen entwickelt.

Hergestellt aus feinst passiertem Roggenmischbrot ist die Konsistenz des Timbalino soft Roggenmischbrotes weich und saftig. Das Brot hat keine Kruste, krümelt nicht, zergeht auf der Zunge, klebt nicht am Gaumen, lässt sich leicht schlucken und ist somit ideal für Menschen mit Kau- und Schluckstörungen. Durch den natürlichen Geschmack des Brotes wird der Appetit auf natürliche Weise angeregt. Das Timbalino soft Roggenmischbrot ist in etwa 55 g Scheiben geschnitten, einzeln aus dem Karton entnehmbar und erhältlich im 2 kg Karton.

Das fix und fertig gewürzte und als Scheibe geformte Brot stellt eine Bereicherung für Frühstück als auch Abendbrot dar. Es eignet sich ausgezeichnet für Relaisküchen (Cook and Chill), der eigenen Küche im Hause oder für Wohngruppen. Das tiefgefrorene Produkt ist immer verfügbar, schnell aufgetaut und das Abschneiden von Krusten fällt komplett weg. Am besten lässt sich das Brot tiefgekühlt wahlweise mit herzhaftem oder süßem Belag bestreichen. Die gleichbleibend ideale Qualität und Nährwerte ermöglichen eine einfache Dokumentation gegenüber dem MDK.

Als Ergänzung zum Roggenmischbrot sind seit September 2018 die



Foto: BestCon Food GmbH

Brot ist ein Grundnahrungsmittel. Dass Menschen mit Kau- und Schluckstörungen darauf nicht verzichten müssen, dafür sorgt die BestCon Food GmbH.

süßen feinst passierten Timbalino soft Kuchen ein weiterer Teil des Special Food Sortiments. Der Kuchen ist in den Geschmacksrichtungen Zitrone und Schoko erhältlich. Mit der feinst passierten, weichen sowie samtigen Konsistenz und gleichbleibender Qualität erhält der Tischgast ein sicheres Produkt im Verpflegungsalltag. Neben der angepassten Konsistenz

bleibt gleichzeitig der aromatische Teiggeschmack von gebackenem Kuchen erhalten.

Die feinen Backwaren sind nach dem Auftauen ready-to-eat und ermöglichen damit der Küche sowie der Pflege ein einfaches Handling und gleichzeitig eine Zeitersparnis – einfach den Kuchen auf einem Teller abgedeckt im Kühlschrank auftauen lassen und direkt

servieren. Sie werden in der klassischen Gugelhupfform angeboten. Mit der appetitanregenden Form und dem typischen Kuchen geschmack bringt die süße Köstlichkeit Abwechslung in den Verpflegungsalltag der Tischgäste. Verfeinert werden kann sie noch durch eine leckere Fruchtsoße, hergestellt aus den feinst passierten FINDUS Fruchtpürees.

Transgourmet Workshop: „Passierte Kost“

Die Timbalino soft Kuchen werden aus frisch gebackenem Kuchen hergestellt. Hierfür wird der Kuchen zunächst gebacken, dann feinst passiert und wieder in Form gebracht. Das gibt neben dem süßen Geschmack eine weiche und homogene Konsistenz, die im Mund leicht zu kontrollieren und abzuschlucken ist.

Erhältlich sind die Timbalino soft Kuchen sowie das Timbalino soft Roggenmischbrot und die Timbalino soft Nudel exklusiv im Sortiment der BestCon Food GmbH aus Osnabrück. Der leistungsstarke Vertriebsspezialist bietet ein über lange Jahre entwickeltes Dysphagie-Konzept bestehend aus 24 tiefgekühlten, flexiblen, feinst passierten FINDUS Pürees und über 20 tiefgekühlten FINDUS Timbalinos, die bereits fix und fertig gewürzt, geformt und vorgegart sind.

Wer sich zutraut, passierte Kost selbst zu kochen, der kann bei Transgourmet lernen, wie es geht: „Passierte Kost – selbst hergestellt“ vermittelt der Speziallieferant unter anderem auch für soziale Einrichtungen in einem Seminar am 28. August 2019 von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr in Chemnitz. In diesem Aktiv-Workshop werden verschiedene Lösungen für diese besondere Versorgung vorgestellt und unterschiedliche Rezepte und Kostformen gemeinsam zubereitet.

Im Einzelnen geht es um Sensibilisierung für Kostformen und um die Fragen: Was sind Schluckstörungen? Was sind Kaustörungen?, die Folgen der Defizite, Interventionsmöglichkeiten, das Erarbeiten von theoretischen Grundlagen und die Umsetzung der verschiedenen Kostformen mit Ansätzen aus der klassischen Kochkunst in Verbindung mit der Molekularküche. Und zum Schluss gibt es noch viele Anregungen dazu, wie die passierte Kost in unterschiedlichen Konsistenzen appetitlich zubereitet werden kann.

hea

Weitere Informationen:
www.bestcon-food.de
www.frischli-foodservice.de
www.geriasan.de
www.hno.org
www.sander-gruppe.com
www.transgourmet.de

Anzeige



Grießbrei-Genuss für die Seniorenverpflegung



Ideal für eine seniorengerechte Ernährung bei vollem Genuss

- ✓ Mit **1,5 % Fett + 5 % zugegebenem Zucker**
- ✓ Kann **energiereduziert**, als auch – angereichert mit Nährstoffsupplementen – für eine **energiereiche Kost** verwendet werden
- ✓ **Kennzeichnungsfrei** für Zusatzstoffe

- ✓ Kann **kalt und warm** verwendet werden
- ✓ **Fettgehalt** kann **bei Bedarf angepasst** werden
- ✓ Für eine **transparente Wareneinsatzkalkulation**
- ✓ Mit **natürlichem Aroma**

www.frischli-foodservice.de



Finanzen

„Wir müssen Start-ups Kapital zur Verfügung stellen können und dürfen“

Von Kai Brüning, Senior Portfolio Manager Healthcare der Apo Asset Management GmbH (apoAsset)

Über 1.000 Fachbesucherinnen und Fachbesucher strömten in diesem Frühjahr wieder zum „Gesundheitskongress des Westens“ in den Kölner Gürzenich. Es ging um Gesundheitspolitik, um die Zukunft der stationären Versorgung, um die Ausbildung oder um e-Health. Mit einem Input bei der Eröffnung dabei: Kai Brüning, Senior Portfolio Manager Healthcare der Apo Asset Management GmbH (apoAsset): „Warum tun sich Start-ups im Gesundheitswesen/Digital Health hierzulande so schwer (und warum gehen deshalb viele in die USA)?“

„Der Einzug digitaler Technologien in den Alltag gewinnt auch in der Gesundheitsindustrie immer mehr an Fahrt. Nicht zuletzt, weil Technologie-Unternehmen wie Apple oder die Google-Mutter Alphabet den Gesundheitssektor als wichtiges Geschäftsfeld ausgemacht haben. Die Symbiose von IT und Gesundheit bringt eine Fülle neuer Ideen und Produkte mit sich, die die Gesundheitsversorgung stark verändern werden und die vor zehn Jahren womöglich noch utopisch erschienen.

Es haben sich Forschungs- und Entwicklungszentren gebildet, in denen Menschen aus aller Welt zusammenkommen, sich gegenseitig inspirieren und Synergien heben. Berlin hat sich in Europa zu einem

führenden sogenannten Hub („Netzknäuel“) entwickelt. Die Gründerszene, die sich in den vergangenen Jahren hier gebildet hat, ist bemerkenswert und vergleichbar mit der industriellen Revolution des 19. Jahrhunderts. Eine der größten Herausforderungen war und ist dabei die Finanzierung.

Der steinige Weg von der Idee zum Produkt verlangt von Unternehmensgründern einen langen Atem. Jeder von ihnen benötigt dabei zwingend Kapital zur Entwicklung. Die Gründungs- und Risikokapitalfinanzierung erfolgt bei Start-ups in erster Linie durch Eigenkapital. Der natürliche Gedanke der meisten Menschen in Deutschland, dass hierfür die Banken zuständig seien, trifft hier selten zu. Denn Banken stellen meist nur Fremdkapital, also Kredite, zur Verfügung. Um einen Kredit gewähren zu können, muss die Bank bestimmte Sicherheiten prüfen, die Start-ups üblicherweise noch nicht bieten können. Die passenderen Quellen der Eigenkapitalfinanzierung sind hier vermögende Privatpersonen oder Risikokapitalfonds (Venture Capital). Letztere sammeln Geld von Versorgungswerken, Pensionskassen, Versicherungen oder Privatpersonen ein und investieren dieses dann in Beteiligungen an Start-ups. So weit, so gut, also wo liegt das Problem? Deutschland hat einen



Kai Brüning

klaren Standortnachteil für Start-ups, da es hier zu wenig Risikokapital gibt. Das gilt auch für den Bereich Digital Health. Dieser Nachteil ergibt sich zum einen aus dem über Generationen vererbten Vorsichtsprinzip in unserer Gesellschaft und zum anderen aus einer strengen Regulatorik, die wahrscheinlich auch nur das Ergebnis des Vorsichtsprinzips ist.

Versicherungen, Versorgungswerke und Pensionskassen werden gesetzlich gezwungen, einen Großteil der ihnen zur Verwaltung anvertrauten Mittel in Anlagen mit hoher Bonität und Sicherheit anzulegen. Dies führt zu einem zu geringen Anteil von Risikoanlagen

mit höherem Wachstumspotenzial, zum Beispiel von Aktien oder Start-up-Beteiligungen. Unter Diversifikationsaspekten ist dies nachteilig für die Gesamtentwicklung der Kapitalanlagen. Laut einer Umfrage von Mercer aus dem Jahr 2018 lag die Quote von Eigenkapitalanlagen deutscher Versicherer bei gerade einmal 12 Prozent. Das liegt deutlich unter dem europäischen Durchschnitt von 28 Prozent. Vor diesem Hintergrund haben in Deutschland ansässige Risikokapitalinvestoren Mühe, große neue Fonds aufzulegen. In anderen, mutigeren Regionen wie England, den USA und zunehmend auch China sind dagegen Venture-Capital-Fonds im dreistelligen Millionenbereich gang und gäbe.

Die Konsequenz

für junge Gründer ist hierzulande, dass sie sich ihr Kapital dort suchen, wo es quasi mit der Gießkanne aus-

geschüttet wird. Die Bewertungen von vergleichbaren Unternehmen diesseits und jenseits des Atlantiks unterscheiden sich um ein Vielfaches, einfach nur aus dem Grund, weil in Nordamerika genug Geld vorhanden ist und die Risikoaffinität höher ist. Natürlich kommt bei solchen Bewertungsunterschieden sehr schnell der Gedanke an eine

Blase auf, die irgendwann auch platzen kann. Fakt ist aber, dass man sich durch hohe Investitionen heute technologisches Know-how der Zukunft kaufen und andere Regionen einfach abhängen kann. Die Folge ist, dass die Googles, Amazons oder Apples dieser Welt unseren Alltag in der Zukunft beeinflussen und bestimmen können – auch bei der digitalen Gesundheit. Wenn Deutschland hier künftig eine zentrale Rolle spielen möchte, müssen wir heute den Gründern im Gesundheitswesen das dringend benötigte Kapital zur Verfügung stellen können und dürfen. Dafür gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten. Mutige Investoren wie zum Beispiel der SAP-Gründer Dietmar Hopp und

„Junge Gründer suchen sich ihr Kapital dort, wo es quasi mit der Gießkanne ausgeschüttet wird“

die einstigen Hexal-Gründer Andreas und Thomas Strüngmann können dafür als Vorbilder dienen. Ein wichtiger Schritt

wäre auch mehr regulatorische Freiheit für institutionelle Investoren, damit sie im Rahmen einer ausgewogenen Diversifikation ihres Anlageportfolios mehr in Aktien und Risikokapital investieren dürfen.

Weitere Informationen: www.apobank.de

Nachrichten

Koch-Seminare: Quo vadis, Küche der Zukunft?

Transgourmet-Seminare mit Praxisbezug führen in die reichhaltige Vielfalt der Küche in sozialen Einrichtungen ein

Mit einer ganzen Reihe von interessanten Seminaren zeigt Transgourmet auch in der zweiten Jahreshälfte 2019 die ganze Vielfalt der Kochwelt in sozialen Einrichtungen.

Der Erfolgsklassiker der Transgourmet-Seminare, der Glücksfaktor-Workshop – Umsetzung von Gastronomiekonzepten in Senioreneinrichtungen –, findet zum Beispiel am 21. August 2019, von 10.00 bis 15.00 Uhr in Fehrbellin in der Deutschen Richterakademie Wustrau statt. Das Seminar richtet sich an Einrichtungen, die bereits erste Genusskonzepte mit ihren Senioren umsetzen, aber in einigen Punkten noch Unsicherheiten haben.

So lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, was zum Beispiel in punkto Arbeitssicherheit und Lebensmittelhygiene beim Kochen mit Seniorinnen und Senioren beachtet werden sollte. Darüber hinaus spielt das Thema Image und die entsprechende Kommunikation der Genusskonzepte eine Rolle. Im Workshop werden dazu Hilfestellungen gegeben.

Vegetarisch und vegan geht es am 3. September 2019 von 10.00 bis 16.00 Uhr in Landsberg-Queis zu. Dort zeigt Transgourmet Halle, welche Grundlagen es bei der Entwicklung von Rezeptideen zu beachten gilt und wie schnell abwechslungsreiche Menükomponenten hergestellt werden können.

Von vegan bis vegetarisch wird die Vielfältigkeit auch in einer Praxissequenz vermittelt. Im Einzelnen werden Rezepte entwickelt, vegetarische und vegane Speisen sowie einzelne Komponenten als Basis hergestellt. Tipps und Tricks für den Umgang mit Hülsenfruchtmehlen runden das Programm ab. Verpflegungskonzepte – von frisch bis Convenience – vermitteln einen Einblick in die künftigen Herausforderungen der Küche. Da müssen schon heute die Weichen gestellt werden. Im Seminar wird Basiswissen darüber vermittelt, welche Küchenbetriebsform welche Möglichkeiten bietet, aber auch, welche Anforderungen dafür benötigt werden in folgenden

Bereichen: Begriffe und Bedeutungen: von Cook & Chill und Sous-vide bis Convenience & Wohngruppenküchen, wirtschaftliche Betrachtung der einzelnen Küchenformen: High Convenience & Regenerationsküchen, Mischküchen und Frische-Küchen, Möglichkeiten und Grenzen und schließlich: Quo vadis, Küche der Zukunft? Termin ist der 24. September 2019 von 15.00 bis 19.00 Uhr, ebenfalls bei Transgourmet Halle, Landsberg-Queis.

Weitere Informationen: <http://www.transgourmet.de/web/aktuelles/seminare/beratung-konzept.xhtml>

Anzeige



TRANSGOURMET

Gemeinsam zum Erfolg!

Besuchen Sie unsere Seminare – mit spannenden, praxisorientierten Inhalten.

„Glücksfaktor-Workshop – Genusskonzepte in Senioreneinrichtungen“
21.08.2019 (Fehrbellin)
17.10.2019 (Kempten)

„Vegetarisch und vegan als Powerfood“
03.09.2019 (Landsberg-Queis)

Informationen zum Seminarangebot unter www.transgourmet.de

Transgourmet Deutschland GmbH & Co. OHG
Albert-Einstein-Str. 15 • 64560 Riedstadt
nationaleseminare@transgourmet.de

Technik

Mobilität bedeutet höchste individuelle Lebensqualität

Je beweglicher Seniorinnen und Senioren sind, desto selbstständiger können sie ihren Alltag gestalten. Die Industrie bietet dazu eine Fülle von Lösungen zur Unterstützung der Beweglichkeit von Senioren

Eigenständigkeit bewahren bedeutet im Alter höchste individuelle Lebensqualität. Diese Lebensqualität kann man in den eigenen vier Wänden erschaffen oder bei der Wahl der richtigen Senioreneinrichtung berücksichtigen. Entscheidungsgrundlage für Erleichterungen im Alltag können sein: bauliche Gestaltung der Sanitärräume, Einsatz innovativer Technik und die Unterstützung durch große und kleine Hilfsmittel. Die Vorteile liegen auf der Hand, denn der Alltag kann bei Einschränkungen trotzdem selbstbestimmt gestaltet werden. Darüber hinaus kann Unfällen und Verletzungen vorgebeugt werden.



Foto: Girmann KG

Zweckmäßige Waschtische mit angenehmer und moderner Optik und vorne und beidseitig rechts und links Aufstehhilfen harmonisch integriert.

Das gilt insbesondere für das Bad. Dort ist der Waschtisch der meistgenutzte und zentrale Funktionsbereich. Deshalb sollte der Waschtisch in einem barrierefreien Bad immer frontal zu erreichen sein. Dafür hat die Firma Girmann KG, Northeim, Waschtische entwickelt, die Zweckmäßigkeit mit angenehmer und moderner Optik verbinden. Auf die Bedürfnisse reagierend wurden Waschtische entwickelt, die unterfahrbar sind, sich besonders leicht pflegen lassen (Hygiene) und wahlweise mit oder ohne Überlauf sind. Ferner sind vorne und beidseitig rechts und links Aufstehhilfen harmonisch inte-

griert, die ein Festhalten, Heranziehen und leichteres Aufstehen ermöglichen. Die seitlichen Aufstehhilfen können zusätzlich als Handtuchhalter dienen. Eine großzügige, gut erreichbare Fläche auf der Hahnlochbank bietet viel Platz zum Abstellen. Maßgeblich für die Fertigung der Waschtische ist die DIN 18040/2 für Sanitärräume; daher sind die Waschtische bis 150 Kilogramm belastbar und CE-zertifiziert.

Passend zu den Waschtischen bietet die Girmann KG auch Flächenspiegel mit integrierter LED-Beleuchtung an. Diese Spiegel bieten eine angenehme Ausleuchtung des Waschplatzes und sind IP-44-feuchtraumgeprüft.

Eine große Gefahrenquelle sind auch kleine Stolperfallen, vielleicht ein bis zwei Zentimeter Schwellen. Doch sie lassen sich beseitigen, ganz leicht und effizient mit der Neufassung des ALUMAT-Reno-



Foto: ALUMAT Frey GmbH

Eine barrierefreie Magnet-Doppeldichtung entschärft gefährliche Stolperfallen zwischen den Zimmern in einer Wohnung.

vierungsprofils (Typ MFZ). Die Lösung sind einfach auf den Fertigfußboden oder auf den Estrich aufgesetzte Nullschwellen, eine barrierefreie Magnet-Doppeldichtung.

Optionale Anpassungsmaßnahmen

Diverse Zusatzprofile sowie optionale Anpassungsmaßnahmen selbst im Bestand ermöglichen einen absolut kanten- und stolperfreien

Übergang. In Altbauten sind bei den Übergängen zwischen innen und außen häufig die unterschiedlichsten Fußbodenhöhen anzutreffen. Der Nullschwellen-Innovator von ALUMAT aus Kaufbeuren hat zur barrierefreien Überbrückung dieser Höhendifferenzen verschiedene Zusatzprofile entwickelt, die Übergänge ohne Ecken und Kanten zwischen dem Renovierungsprofil und der Umgebung ermöglichen.

Anzeige

**INTEGRALE -
DESIGNT FÜR MENSCHEN MIT
EINGESCHRÄNKTER
HANDMOTORIK**

Amefa Stahlwaren GmbH
Mühlenstraße 25
42699 Solingen
www.amefa.de
amefa@amefa.de
Tel. 0212 / 23207-0

Mehr Infos:

INNOVATION. FUNKTION. ÄSTHETIK.

DAS DESIGN
Die Designerin Isabel Heubl hat Integrale mit großem Einfühlungsvermögen und aufwändigen Studien unter Berücksichtigung der vielfältigsten Aspekte in der Geriatrie entwickelt. Integrale steht für ästhetisch hochwertiges Design mit integrierter Funktionalität.

DIE ÄSTHETIK
Die elegante, optische Anmutung ist an klassischen Bestecken angelehnt und vermittelt hierdurch Normalität und keinen ausgrenzenden Sonderstatus.

DIE QUALITÄT
Das verwendete Material 18/10 Edelstahl erlaubt eine klassische Optik und führt zu der edlen Haptik von Integrale. Gleichzeitig ist das Besteck durch das hochwertige Material für die Spülmaschine geeignet und zeichnet sich durch seine Langlebigkeit aus.

Ein Besteck, das den Betroffenen Selbstvertrauen gibt, ihr mentales Wohlbefinden stärkt und nicht zuletzt Familie und Pflegepersonal entlastet.

Mit flexibel anpassbaren Laschen oder verschiedenen großen, leicht einklipsbaren Gelenkprofilen können Höhendifferenzen von bis zu drei Zentimetern ergonomisch und benutzerfreundlich überbrückt werden, ohne dass radbetriebene Hilfsmittel (zum Beispiel Rollator, Rollstuhl, Geschirrwagen) mühevoll angehoben werden müssen. Und so ganz nebenbei erreicht die Konstruktion übrigens hohe Wärmedämmwerte.

Integrale stärkt das mentale Wohlbefinden

Neben der täglichen Wäsche sind die Mahlzeiten die wichtigsten Ereignisse im Alltag. Die eigenständige Einnahme der Mahlzeiten gibt den Betroffenen Selbstvertrauen, stärkt das mentale Wohlbefinden und entlastet nicht zuletzt Familie und Pflegepersonal. Die Amefa Stahlwaren GmbH aus der Klingentadt Solingen hat gemeinsam mit der Designerin Isabel Heubl dieses wichtige Bedürfnis erkannt und hat mit Integrale ein Besteck speziell für Menschen mit

Bewegungseinschränkungen der Handmotorik entwickelt. Heubl hat in Alten- und Pflegeheimen zusammen mit den Bewohnern erforscht, worauf es bei einem Besteck für eingeschränkte Handmotorik ankommt. Mithilfe von Modellen aus Knete ist später ein Edelstahlbesteck mit charakteristischer Kugelform entstanden. Das Besteck schafft durch sein ästhetisches Äußeres, insbesondere aber durch die erprobte Funktionalität die Voraussetzung für eine eigenständige und qualitätsvolle Einnahme der Mahlzeiten. Das Besteck hat dabei folgende Vorzüge: Durch die Kugelform des Griffs passt sich die Halteposition des Bestecks an die Bedürfnisse perfekt an. So kann die Handfläche die Kugelform geschmeidig umschließen und in der benötigten Position agieren. Die abgeflachte Oberseite des Messers vereinfacht es, beim Schneiden Druck auszuüben, die leichte Rundung der Klinge erlaubt eine Wiegebewegung beim Schneiden. Der schlanke Übergang von Kugel zur Laffe (Funktionsteil des Löffels)



Ideal für Ruheräume. Der Sessel Yvette ist ergonomisch bequem und bietet eine Schlafposition.

Foto: WfBU Gruppe

ermöglicht die verschiedensten Haltepositionen. Die Handfläche kann die Kugelform geschmeidig umschließen und so in der benötigten Position agieren. Durch den erhöhten Griff wird ein einfaches Aufnehmen des Bestecks von flachen Flächen erreicht, während die abgeflachte Unterseite der Kugel das Ablegen des Bestecks erleichtert.

Zwei starke Elektromotoren

Der MovingStar 101 ist das leichteste fahrbare Elektromobil der Welt, sagt der Hersteller, die Essener Schmidt Handels GmbH. Mit nur wenigen Handgriffen lässt er sich zu einem flachen Paket zusammenfalten und so problemlos im Kofferraum mitnehmen oder platzsparend verstauen. Ebenso einfach und innerhalb von Sekunden kann er wieder auseinandergefaltet und verwendet werden. Und mit gerade einmal 19,5 Kilogramm Gewicht lässt sich der MovingStar 101 problemlos auf Reisen mitnehmen und bietet so auch unterwegs überall komfortable Mobilität und Unterstützung. Zwei leistungsstarke Elektromotoren sorgen für den geräuschlos und emissionsfreien Antrieb und selbst Steigungen von bis zu zehn Prozent sind für ihn kein Problem.



Foto: Schmidt Handels GmbH

Laut Hersteller das leichteste fahrbare Elektromobil der Welt. Es lässt sich mit nur wenigen Handgriffen zu einem flachen Paket zusammenfalten.

Anzeige

Girmann KG

Basin Care

Der barrierefreie Waschplatz:

- unterfahrbar
- Aufstehhilfen rechts und links
- Handtuchhalter
- große Ablagefläche
- mit oder ohne Überlauf
- zertifiziert nach DIN 18040/2
- einfache Montage mit handelsüblichem Befestigungsmaterial



Telefon 0 55 51 / 36 12
 info@girmann.com
 www.girmann.com/basin-care

Anzeige

XPLUS

Xtra starke Lifter



Die leichteste Form schwerer Transfers

Bis 210 kg!

- ▶ Geeichte Waage
- ▶ Verschiedene Spreizbügel
- ▶ Großes Gurtsortiment



Invacare® **Birdie** EVO XPLUS
der neue mobile Patientenlifter

Bis 200 kg!

- ▶ Teleskopierbarer Hebearm
- ▶ Mitschwenkende Unterschenkelstütze
- ▶ Wadenband



Invacare® **ISA** XPLUS
die neue Steh- & Aufrichthilfe

Videos auf
YouTube





Foto: Invacare

Ob unter aktiver Mithilfe beim Aufstehen oder beim passiven Transfer: Patientenlifter sind sehr sicher, ergonomisch und besonders leicht für die Pflegekraft.

Die modernen Lithium-Ionen-Akkus können an jeder Steckdose einfach wieder aufgeladen werden – das Ladegerät ist im Lieferumfang enthalten – und bieten eine maximale Reichweite von 15 Kilometern. Die austauschbaren Akkus sind sogar für die Mitnahme im Flugzeug zugelassen (IATA-geprüft), sodass man mit dem MovingStar einfach in den Urlaub fliegen und dort Land und Leute mobil erleben kann.

WiBU ObjektPlus liefert eine ganze Reihe von praktischen Ausstattungsideen, mit denen die Umsetzung des Expertenstandards „Mobilität“ gelingt. Bewohnerinnen und Bewohner einer Pflegeeinrichtung sollen sich so oft wie möglich selbst bewegen und im Haus eigenständig orientieren können. Damit das in der Praxis auch wirklich Realität wird, müssen viele unterschiedliche Ausstat-

tungsdetails aus Perspektive des einzelnen Menschen „neu gedacht“ werden.

Neben einem barrierefreien Raumkonzept mit klarem, intuitivem Leitsystem hat sich die WiBU ObjektPlus seit Jahren auf Möbel in funktionalem Design spezialisiert. Hier bietet der Objektausstatter ein breites Portfolio an Produkten für den Pflegebetrieb, das so gut wie alle Wohn- und Lebensbereiche umfasst. Vom einzelnen Ruhesessel bis hin zum kompletten Bewohnerbad hat der Betreiber die Auswahl unter hunderten Qualitätsprodukten – Machart, Design, Farben und Funktionen können je nach individuellem Anspruch des Hauses variiert werden.

Besonders beliebt ist beispielsweise die vielfältige Kollektion an Ohrenbackensesseln. Neben dem Wohlfühlfaktor der hochwertigen Sessel ist für die Bewohner aber vor allem

die funktionale Sicherheit der Möbel entscheidend: Fußfreiraum, hohe Armlehnen, eine bequeme Kopfstütze oder auch die optimale Sitzhöhe geben den Menschen Sicherheit beim selbstständigen Aufstehen.

Den gleichen Mehrwert bietet zum Beispiel auch der Multifunktionsstuhl WiBU 360°. Das Möbelstück verfügt über einen innovativen 45°-Verstellmechanismus für die Sitzposition und ermöglicht es den Bewohnerinnen und Bewohnern, den Stuhl auch ohne Hilfe der Pflegekräfte in eine neue Richtung zu drehen.

Dass dieses Prinzip der Selbstmobilisierung auch die Pflegekräfte entlastet, liegt auf der Hand. Durch das leichte Arretieren unterschiedlicher Sitzpositionen müssen die Mitarbeiter zudem weniger Kraft aufwenden. Allen Möbel-Serien gemein ist der konzeptionelle Ansatz, die Bewohner von Pflegeeinrichtungen bei ihrer körperlichen Eigenständigkeit und Unabhängigkeit zu unterstützen.

Sich möglichst oft ohne fremde Hilfe bewegen zu können und am geselligen Leben der Einrichtung aktiv teilnehmen zu können, das ist, so Torsten Harer, Geschäftsführer bei WiBU ObjektPlus, „das

ureigene Ziel von funktionalem Design“. Das heißt: Nicht der Bewohner stellt sich auf den jeweiligen Einrichtungsgegenstand ein, sondern umgekehrt. Möbel, Funktionen und Lösungen sind auf den Bedarf von Individuen zugeschnitten – schaffen so Freiräume zum Ausprobieren, zur Nutzung, zum Testen der eigenen Mobilität.

Lifter unterstützen Pflegekräfte und Patienten

„Jede Bewegung, die ein Patient selbst durchführen kann, fördert den Erhalt seiner Mobilität“, erklärt Matthias Röderstein, Produktmanager Hygiene bei Invacare. „Als Hersteller liegt es an uns, einen Lifter so zu gestalten, dass die Pflegekraft auf die individuellen Voraussetzungen eingehen und dabei automatisch die Restmobilität fördern kann.“

So ermöglichen Patientenlifter oder Aufstehlifter den sicheren und rückschonenden Transfer von Patienten und Bewohnern. Die neu entwickelten XPLUS-Lifter der Firma Invacare sind gemacht für die Pflege von schwergewichtigen Patienten bis über 200 Kilogramm. Ob unter aktiver Mithilfe beim Aufstehen mit der Invacare ISA XPLUS Aufrichthilfe oder beim passiven Transfer mit dem Patientenlifter Birdie EVO XPLUS: mit den XPLUS-Modellen erfolgt jeder Transfer sehr sicher, ergonomisch und besonders leicht für die Pflegekraft.

Besonders bei adipösen Personen ist der Anspruch an einen Lifter eine hohe Belastbarkeit kombiniert mit der individuellen Anpassbarkeit. Vorteilhaft im Einsatz sind die Gemeinsamkeiten der Modelle: das Bedienkonzept und die Handhabung sind gleich und einfach. Zudem passen die Akkus bei beiden Modellen, sodass im Zusammenspiel mit dem Wandladegerät die Lifter stets einsatzbereit sind. Beide Lifter verfügen über eine elektrische Fahrgestellspreizung, die es per Knopfdruck ermöglicht, nahe Sessel heranzufahren.

Besonderer Komfort für Bewohner

Invacare ISA XPLUS ist eine neu entwickelte Steh- und Aufricht-

hilfe mit einem ergonomischen Design und im Detail durchdachten Funktionen. XPLUS steht für die Modellvariante mit extra hoher Belastbarkeit. Mit Hilfe des robusten Aufstehlifters unterstützt die Pflegekraft den Patienten beim Aufrichten und kann ihn in dieser Position sicher und leicht an einen anderen Ort transferieren.

Für den Aufrichtvorgang kann der Hebearm, genannt TelescoLift, schnell per Hebel auf die Größe des Patienten eingestellt werden. Ergonomische Handgriffe erleichtern das Greifen. Die Unterschenkelstütze „ErgoSupport“ ist bequem gepolstert, höhenverstellbar und beweglich gelagert.

Der Vorteil ist hier der besondere Komfort für den Bewohner bzw. Patienten, indem die Stütze während des Aufstehvorgangs mit-schwenkt und so Druckspitzen auf das Schienbein reduziert. Ein Wadenband kann nach Bedarf befestigt werden. Der Hebearm lässt sich in neun Stufen auf die Größe des Patienten einstellen. Die Gurte gibt es sowohl als Aufsteh- als auch als Transfervariante. Mit dem innovativen Hakendesign können sie einhändig ein- und ausgehängt werden.

Tragfähig bis 210 Kilogramm

Das starke XPLUS-Modell ergänzt die bestehende Lifterfamilie mit einer hohen Tragfähigkeit bis 210 Kilogramm. Eine elektrische Fahrgestellspreizung und Patentlösungen sind hier integriert. Die hohe Sicherheit wird gewährleistet durch Funktionen wie Smartlock®, der innovativen und schnellen Funktion zum Wechsel von 2- und 4-Punkt-Spreizbügeln ganz ohne Werkzeug.

Slow'R® dämpft die Bewegungen des Nutzers während des Transfers. Besonders praktisch ist die dazu passende geeichte Waage. Die Gurte lassen sich in den neu designten Haken einhändig einhängen. ♦

Weitere Informationen:

www.alumat.de

www.amefa.de

www.girmann.com

www.invacare.de

www.moving-star.de

www.wibu-objektplus.de

Anzeige

SoCura
Personal-Service
Professionelle Personalwirtschaft aus einer Hand

socura.de

Wir bieten

- Personaladministration
- Lohn- und Gehaltsabrechnungen (inkl. Versand)
- Bescheinigungswesen
- Auswertungen und Statistiken
- Reisekostenabrechnungen
- Persönliche Betreuung und Beratung

Wir machen Komplexes einfach
Hohe Qualitätsstandards, Termintreue und 100-prozentige Genauigkeit – selbst bei komplexen individuellen Anforderungen!

@ vertrieb@socura.de +49 221 6909-4113

Besuchen Sie uns auf der ConSozial!
6.-7. Nov. 2019
Halle 4a, Stand 310

MESSE- UND KONGRESS-TERMINE

23. August 2019

HANDICAP Bergheim

Die Messe – barrierefrei und selbstbestimmt

5. – 6. September 2019

DER DEMOGRAFIE-KONGRESS

Berlin
Zukunftsforum Langes Leben

7. – 8. September 2019

VITAL BAD HERSFELD

Bad Hersfeld
Messe für Gesundheit, Reha, Wellness, Fitness und Medizin

31. August – 1. September 2019

ZUKUNFT PFLEGE DRESDEN

Dresden
Pflegemesse

6. – 7. September 2019

THERAPIE ON TOUR BOCHUM

Fachmesse mit Kongress für Physiotherapie in Nordrhein-Westfalen

8. September 2019

GESUNDHEITSTAG HANNOVER

Hannover
Messe rund um das Thema Gesundheit

„Das Lernen erfolgt sehr selbstbestimmt“

Weiterbildung durch Fernkurse spart Kosten für Reise, Unterkunft, Verpflegung – Bildungsgutschein zur finanziellen Förderung

Die Studiengemeinschaft Werner Kamprath Darmstadt GmbH, kurz sgd, und die Werner Büchner Hochschule sind Teil der Klett Gruppe, eines der führenden Bildungsunternehmen in Europa. Als Deutschlands führende Fernschule bietet die Studiengemeinschaft Werner Kamprath Darmstadt GmbH seit 70 Jahren ausgezeichnete Qualität im Bereich Weiterbildung. Mehr als 900.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einer großen Auswahl von staatlich geprüften und zugelassenen Fernkursen sind ein Beleg für den kontinuierlichen Erfolg. Über die Chancen von Fernkursen sprach *PflegeManagement* mit Dr. Sascha Buchinger, Projektmanager Gesundheitsberufe bei der sgd.



Dr. Sascha Buchinger

PflegeManagement: Wie passen Fernunterricht und Pflegemanagement eigentlich zusammen?

Dr. Buchinger, sgd: Die neun Lernwelten der sgd umfassen neben technischen oder IT-Angeboten auch Bereiche, die für Entscheider in der Pflege von Bedeutung sind: So gibt es hier sprachliche, wirtschaftliche und eben auch pflegerische Themen, die in der Gesundheitswirtschaft eine Rolle spielen. Als Beispiele lassen sich Angebote für Betreuungskräfte gemäß §§ 43b, 53c SGB XI, Ernährungsberatung, Betriebliches Gesundheitsmanagement oder auch Projektmanagement, Arbeitsrecht, Betriebswirt in Non-Profit-Organisationen und Führungstraining nennen. Viele dieser Querschnittsthemen finden sich in allen Einrichtungen der Altenhilfe wieder und sind auch permanenten Weiterentwicklungen unterworfen.

PflegeManagement: Worin liegen die wesentlichen Unterschiede der Fernlehre zu bisherigen traditionellen Weiterbildungsangeboten?

Dr. Buchinger, sgd: Nun, Fernunterricht hat einerseits ja wesentliche Vorteile für den Lernenden. Ein Start ist jederzeit möglich, jeder Interessent kann von heute auf morgen ortsunabhängig einen Fernkurs beginnen. Gelernt wird, wenn es die Tages- und Wochenplanung in Abhängigkeit von Familie und Beruf zulässt, also auch bequem zu Hause. Das bedeutet, man ist nicht auf bestimmte Terminvorgaben oder Mindestteilnehmerzahlen

festgelegt, es sind keine zusätzlichen Kosten für Reisen, Verpflegung und Hotelübernachtungen notwendig. Das Lernen erfolgt daher sehr selbstbestimmt, auch Krankheits- und Urlaubszeiten nehmen kaum Einfluss auf den Lernerfolg. Allerdings ist dafür auch ein bestimmtes Maß an Disziplin notwendig. Andererseits ermöglicht der Arbeitgeber aus der Gesundheitswirtschaft seinen Mitarbeitenden berufsbegleitend die Option auf einen zusätzlichen Kompetenzerwerb, eine Spezialisierung und eine erhöhte Arbeitszufriedenheit.

PflegeManagement: Warum sollte sich ein Arbeitgeber aus dem sozialen Bereich aber nun für diesen Weg der Weiterqualifizierung entscheiden?

Dr. Buchinger, sgd: Das Lernen hat sich heutzutage sehr verändert. Viele Arbeitnehmer möchten sich weiterbilden, aber eher individuell und unterstützt durch die neuen Medien. Hierzu werden Webinare, Lehr-Filme, Online-Foren zum Austausch mit Gleichgesinnten und die kontinuierliche Kommunikation mit den Lehrenden angeboten. Man kann mittels Laptop oder Smartphone unabhängig an jedem Ort und zu jeder beliebigen Zeit online lernen. Zusätzlich gibt es das gesamte Studienmaterial

„Gelernt wird, wenn es die Tages- und Wochenplanung in Abhängigkeit von Familie und Beruf zulässt, also auch bequem zu Hause.“

auch als Printausgabe, sodass statt online auch mit den Studienheften gearbeitet werden kann. Wir sind auch gerade dabei, eine App für Lernkarteikärtchen zu entwickeln und Prüfungen einzelner Kurse auf Online-Versionen umzustellen, dann können Download, Ausdruck und Postversand wegfallen

– was ja auch ökologische Aspekte hätte.

Allerdings werden wesentliche praktische Elemente eines Kurses – beispielsweise im Kontext Fußpflege – in einem Praxis-Seminar vom Kursteilnehmenden selbst durchgeführt und „handwerklich“ – unter Anleitung – erlernt. Das hängt immer vom Konzept des jeweiligen Fernkurses ab.

Fernlehre bietet darüber hinaus vor allem für Regionen abseits der Metropolen die Option, bequem und ohne größeren Aufwand Mitarbeiter weiter zu qualifizieren. Letztendlich ist Fernlehre ein modernes Instrument des Personalmarketings, um Mitarbeitende an sich zu binden, neue Aufgabenbereiche wie zum Beispiel Social Media zu besetzen, Nachholbedarf auszugleichen (zum Beispiel Deutsch in Beruf und Alltag) oder die Führungskräfte der Zukunft zu formen, beispielsweise mit einem Kurs zur engpasskonzentrierten Strategie (EKS®).

PflegeManagement: Wie sieht es in diesem Kontext mit möglichen Co-Finanzierungsmöglichkeiten aus?

Dr. Buchinger, sgd: Da alle unsere Kurse von der Zentralstelle für Fernunterricht staatlich geprüft und anerkannt sind, gibt es unterschiedliche Förderoptionen. So greifen zum einen die Maßnahmen der Agentur für Arbeit: Denn für rund 170 unserer Kurse gibt es die sogenannte AZAV-Akkreditierung, sodass für diese Angebote der Bildungsgutschein eingesetzt werden kann. Auch das Sonderprogramm WeGebAU oder die seit Jahresbeginn neu geschaffenen Fördermaßnahmen des Qualifizierungschancengesetzes sind hier anwendbar. Hinzu addieren sich länderspezifische Förderprogramme wie der Meister-Bonus oder die Bildungsschecks der einzelnen Bundesländer, über deren unterschiedliche Rahmenbedingungen wir natürlich Bescheid wissen und unsere Studierenden gerne darüber informieren.

PflegeManagement: Was sagen Sie einem Skeptiker, der Zweifel an diesem Modell hegt?

Dr. Buchinger, sgd: Nicht jeder Lerner ist in der Tat für diese Methodik gemacht: Es erfordert durchaus Disziplin und etwas Zeitmanagement, um kontinuierlich am Ball zu bleiben. Aber der Lerner wird darin unterstützt, indem das Erlernte permanent über sogenannte Einsendeaufgaben bzw. in Online-Tests abgefragt wird. Sollte jemand zeitweise beruflich zu stark eingespannt oder krank

sein, besteht in jedem Fall die Möglichkeit, die ursprünglich angesetzte Studiendauer kostenfrei zu verlängern.

Wir bieten jedem Einsteiger die Möglichkeit, diesen Weg des Lernens für vier Wochen kostenfrei auszuprobieren, um einschätzen zu können, inwieweit er offen für diese Methodik ist.

Denkbar ist auch, dass der Arbeitgeber seinem weiterbildungswilligen Mitarbeiter ein bestimmtes

Zeitkontingent einräumt, welches er explizit für das Lernen verwenden kann. Dann ist der Lerner de facto am Arbeitsplatz tätig, wenn auch eingeschränkt, und kann gleichzeitig in seine Bildung investieren, was letztlich beiden zugutekommt. ♦

Weitere Informationen: www.sgd.de

Anzeige

Bett-y

Die Online-Plattform für modernes Überleitungsmanagement

Profitieren Sie von einer optimalen Steuerung Ihrer Kapazitätsplanung durch digitale Anfragen von Krankenhäusern.

- Die Nutzung ist **kostenfrei** und einfach
- Sie sparen Zeit, da manuelle Tätigkeiten entfallen
- Die Kommunikation erfolgt sicher und verschlüsselt

Fordern Sie jetzt Ihren persönlichen Zugang an:

Telefon: 0281 / 9885-244
www.bett-y.de • info@arz-digital.de

powered by
 arz.digital

Digitalisierung

Rezepte per Klick oder Alexa

Gesetzentwurf für mehr Digitalisierung im Gesundheitswesen

Mitte Juli hat das Bundeskabinett einen Entwurf beschlossen, der das Gesundheitswesen digitaler machen soll. Neben der digitalen Patientenakte und Videosprechstunden sieht er auch Gesundheits-Apps auf Rezept vor, zum Beispiel für bestimmte Krankheitsgruppen – Diabetiker oder psychisch Kranke. Auch Schwangere sollen in den Genuss der Gesundheits-Apps auf Rezept kommen können. Da gibt es großen Nachholbedarf in Deutschland: In

einem internationalen Vergleich der Bertelsmann Stiftung aus dem Jahr 2018 zu Digitalisierungsstrategien und -fortschritten liegt Deutschland unter 17 Ländern nur auf Rang 16 vor Schlusslicht Polen.

Aber deutsche Unternehmen arbeiten mit Hochdruck daran, die Digitalisierung im Gesundheitswesen, in Pflegeeinrichtungen, aber auch in den eigenen vier Wänden von Seniorinnen und Senioren voranzutreiben. So bietet

Zapf Systemhaus mit Komda® Software digitale Komplettlösungen, die Prozesse optimieren und damit deutliche Entlastung schaffen. Jetzt hat das Unternehmen den Online-Bestellservice ordermed von vitabook integriert: Ab sofort können Rezepte und Medikamente gleichzeitig mit einem Klick geordert werden.

Effiziente Lösungen – auf Wunsch auch „All-inclusive-Pakete“ – aus einer Hand für jeden Bedarf und jeden Bereich umfasst das Portfolio der Komda® Software. Von „Verwaltung & Abrechnung“ und „Dienstplanung“ über „Pflegedokumentation“ bis hin zu „Finanzbuchhaltung“ liefert Zapf Systemhaus der stationären, teilstationären und ambulanten Pflege sowie Betreuungsdiensten jeweils die exakt zugeschnittene Softwarelösung – ausnahmslos im eigenen Haus entwickelt und im Test für digitale Pflegedokumentationen der „Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW)“ mit „gut“ bewertet.

Um seinen Kunden und Kundinnen auch den zeitaufwendigen Prozess der Rezept- und Medikamentenbeschaffung zu erleichtern, hat der Software-Spezialist kürzlich den vitabook-Service ordermed in seine Software integriert: Nun können Rezepte und Medikamente direkt in der Pflegesoftware gleichzeitig online geordert werden. Dafür klickt der Pflegemitarbeiter einfach auf den Button „Rezept und Medikament bestellen“.

Seine Arbeit ist damit erledigt. Im Hintergrund wird automatisch die jeweilige Praxis über die Rezeptanforderung informiert, ebenso die Hausapotheke. Diese holt das Rezept beim Arzt ab und liefert das benötigte Medikament.

Die gesamte Prozedur der Rezept- und Medikamentenbeschaffung reduziert sich also auf einen einzigen Klick. Dadurch können mehrere Stunden täglich an Telefonaten, Faxen, Wegen und Wartezeiten eingespart werden.

Mike Duchow, Geschäftsführer von Zapf Systemhaus: „ordermed fügt sich bestens in unsere Pflegedokumentation ein und wird unsere Kunden dabei unterstützen, Arbeitsabläufe weiter zu digitalisieren und zu optimieren. So bleibt mehr Zeit für Pflege und Betreuung.“

Digitale Überleitungsplattformen reduzieren Dokumentationsaufwand

Die Nutzung digitaler Überleitungsplattformen kann auch eine bedeutende Rolle bei der Reduzierung des Dokumentationsaufwands in der Pflege einnehmen. Seit dem 1. Juli nutzen Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen in Nordrhein-Westfalen hierzu die neu entwickelte Plattform „Bett-y“,

die sukzessive Krankenhäusern in weiteren Bundesländern zugänglich gemacht wird und Krankenhäuser mit Pflegeeinrichtungen und weiteren Nachversorgern vernetzt.

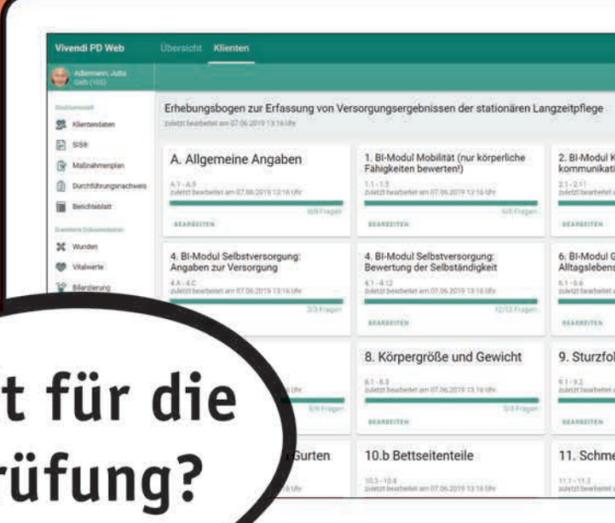
Durch eine digitale Verbindung zwischen Krankenhäusern und Nachversorgern werden bislang manuelle und administrative Tätigkeiten auf beiden Seiten gebündelt. Unter dem Strich bleibt so mehr Zeit für die Betreuung der Patienten und deren Angehörigen. Bett-y ist vollständig für die Anwendung auf mobilen Endgeräten angepasst und mit allen Betriebssystemen kompatibel. So ist die Plattform zum Beispiel auch von unterwegs jederzeit erreichbar.

Im Fokus der Plattform steht die sichere und einfache Vernetzung. Als Pflegeeinrichtung haben Sie die Möglichkeit, sich im Portal mit ihrem individuellen Leistungsprofil sowie Broschüren und Fotos zu präsentieren. So erhalten Sie passgenaue Anfragen zur Nachversorgung von Patienten und können sich optimal auf anstehende Aufnahmen vorbereiten.

Die Entwicklung der Plattform erfolgte in enger Zusammenarbeit mit Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen – hierdurch konnte der größtmögliche Wert auf den Anwendernutzen gelegt und der Workflow einer jeden Einrichtung optimal unterstützt werden. Insgesamt wird die Einfachheit der

Anzeige

VIVENDI. EINFACH. GUT.



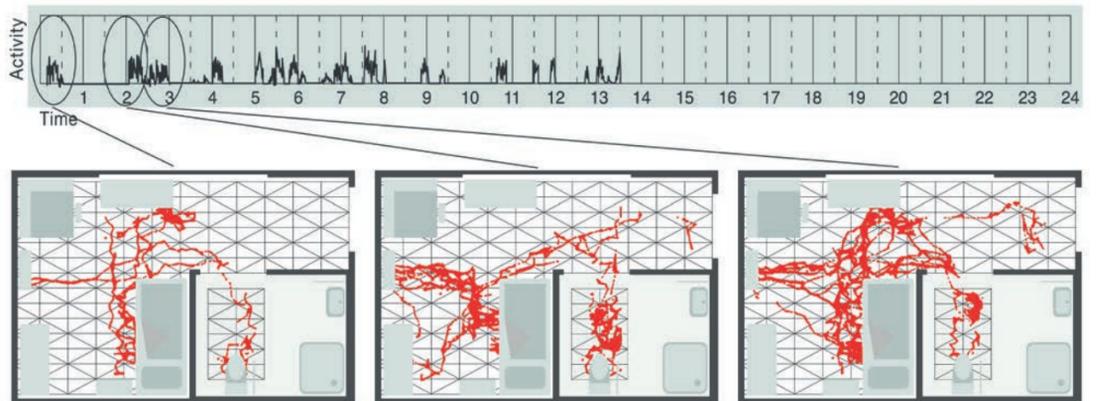
Fit für die Prüfung?

www.vivendi.de

Klar! Denn das indikatorengestützte Qualitätssystem Vivendi-iQS unterstützt Sie ganz automatisch bei der Datenaufbereitung. Erheben Sie die Qualität Ihrer Einrichtung also mit System!

Vivendi. So einfach geht gut!





Grafik: FUTURE-SHAPE

Ein Aktivitätsprotokoll über 24 Stunden: Die von SensFloor erstellten Profile lassen sogar Rückschlüsse über den aktuellen Gesundheitszustand der Bewohnerin oder des Bewohners zu.

Anzeige

ambulant | stationär | kaufmännisch

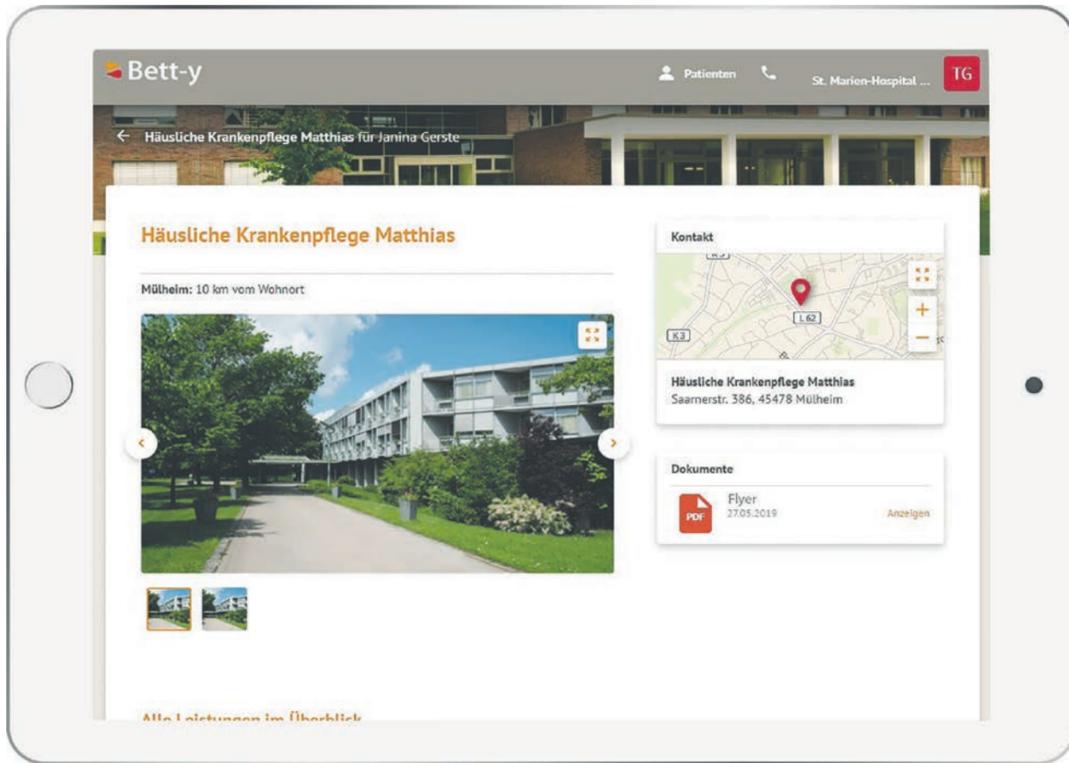
Softwarelösungen, die begeistern.

Ob Verwaltung und Abrechnung, Controlling, Dienst- und Tourenplanung oder Pflegedokumentation – DM EDV bietet Ihnen die passende, bedienerfreundliche und praxisnahe Softwarelösung, die Sie begeistern wird.

Gerne beraten wir Sie persönlich.
www.dm-edv.de
Tel. +49 (0) 44 74 94 80-0

DOKUMENTATION DIENSTPLANUNG CONTROLLING VERWALTUNG



Bündelt bislang manuelle und administrative Tätigkeiten durch eine digitale Verbindung zwischen Krankenhäusern und Nachversorgern: Bett-y.

Bedienung durch die Anwender sehr geschätzt. Der Prozess ist dabei sehr schlank und patientenorientiert gehalten: Die Pflegeeinrichtung erhält eine Kapazitätsanfrage, die genau zu ihrem Leistungsprofil passt und kann diese je nach Verfügbarkeit annehmen oder ablehnen. Der Patient hat das Wahlrecht und entscheidet sich für eine Pflegeeinrichtung. Sobald der Patient zugesagt hat, wird dem Nachversorger das vollständige Patientenprofil übermittelt und der Kontakt zum Krankenhaus ermöglicht. Die Plattform finanziert sich durch eine größenabhängige Gebühr der Krankenhäuser. Für Pflegeeinrichtungen entstehen keine Kosten. Sie profitieren insbesondere von der Zeitersparnis, da manuelle Tätigkeiten entfallen und sie erhalten den Überblick über passgenaue Anfragen. Die Kommunikation erfolgt sicher und verschlüsselt. Zudem kann der Nachversorger sein individuelles Profil jederzeit pflegen. Entwickelt und vermarktet wird Bett-y von der arz.digital GmbH – dem digitalen Impulsgeber der ARZ Haan AG. Die Unternehmensgruppe ist nach eigenen Angaben einer der führenden Anbieter von Abrechnungsdienstleistungen im

Gesundheitswesen und rechnet jährlich mehr als 100 Millionen Verordnungen mit einem Gesamt-abrechnungsvolumen von über 10 Milliarden Euro ab. Neben der Abrechnungs- und Finanzdienstleistung zählt Software für ambulante Pflegedienste und Pflegeheime der DM EDV GmbH zum Portfolio des Konzerns. Insgesamt vertrauen rund 16.000 Leistungserbringer im Gesundheitswesen auf die Tochtergesellschaften der ARZ Haan AG. Connex, ein weiterer Spezialist für Software im Sozialwesen aus dem ostwestfälischen Paderborn, hat mit Vivendi Assist eine Kommunikationsschnittstelle entwickelt, die alle gewünschten Informationen aus dem Klientenmanagement und der Dokumentation mit festgelegten Personen teilt. Damit sind alle an der Betreuung und Versorgung beteiligten Personen immer aktuell informiert. Der integrierte Messenger ermöglicht einen sicheren Austausch zwischen Pflegekräften, Ärzten, Betreuern und dem Klienten. Zu den Patientenakten haben im System alle Bezugspersonen einen zielgruppenbezogenen Zugriff auf Klientendaten: Denn ein Arzt benötigt andere Informationen als

ein Betreuer oder ein Angehöriger. Und mit Alexa gibt es Barrierefreiheit durch Spracheingabe – sprachgesteuerte Assistenzsysteme erlauben in Verbindung mit Vivendi die aktuelle Medikation, Vitalwerte oder anstehende Termine abzurufen. Im Seniorenzentrum „Wohnen am Schlossanger“ südöstlich von München unterstützt ein intelligenter Sensorboden die Pflegekräfte. Versteckt unter dem normalen Zimmerboden verlegt, misst er die Aktivitäten in den einzelnen Zimmern. Die Infos aller Zimmer meldet der Boden im Anschluss gesammelt an einen Stationsterminal. Dort genügt der diensthabenden Schwester ein kurzer Blick und sie hat die volle Übersicht über ihre ganze Station. Sie erkennt, dass Frau E. gerade aus dem Bett aufsteht, in einem weiteren Zimmer Herr H. auf und ab läuft und Frau M. das Bad benutzt. Da Frau E. häufig fällt, macht sich die Schwester auf den Weg und ist ihr beim Aufstehen behilflich. Vor allem nachts, wenn die Station dünn besetzt ist, ist diese Übersicht sehr hilfreich. Denn die Betreuer können gezielt die Zimmer besuchen, in denen sie gerade gebraucht werden. Im „Wohnen am Schlossanger“ verringerten sich dadurch

vor allem die nächtlichen Stürze deutlich. Sollte trotzdem jemand stürzen, wird natürlich sofort ein Alarm ausgelöst. Nicht nur für die Schwestern, sondern auch für die behandelnden Ärzte sind die Aktivitätsprotokolle der Patienten interessant. Frau R. wirkt morgens ungewöhnlich erschöpft und ein Blick auf ihre nächtlichen Zimmeraktivitäten erklärt diese Müdigkeit: Sie ist nachts mehrfach aufgestanden und hat jedes Mal die Toilette besucht – sehr untypisch für Frau R., deswegen wird ihr Arzt informiert. Aber nicht nur akute Krankheiten, sondern auch schleichende Änderungen des Gesundheitszustandes können über eine Langzeitbetrach-

tung der Aktivitätsprofile belegt werden. Das gilt natürlich ebenso für Behandlungserfolge, die unter anderem über die Aktivitäten sichtbar werden. Die Pflegedienst-Mitarbeiter des Seniorenheims am Schlossanger möchten auf ihren SensFloor auf keinen Fall mehr verzichten. Auch den Bewohnern und Angehörigen gibt der Sensorboden ein sicheres Gefühl – anfängliche Bedenken sind längst verflogen.
Weitere Informationen:
www.bertelsmann-stiftung.de
www.bgw-online.de/test
www.future-shape.com
www.komda.de
www.ordermed.de

Impressum

PflegeManagement ist die Zeitung für Führungskräfte in der stationären und ambulanten Pflege. Ein Exemplar je Unternehmen der Branche ist kostenfrei.

Weitere Exemplare können bestellt werden zum Einzel-/ Jahresbezugspreis von 2,80 Euro/16,80 Euro zzgl. Versandkosten.

Die Versandkosten innerhalb Deutschlands für sechs Ausgaben betragen 8,70 Euro. Kündigungsfrist: sechs Wochen zum Jahresende.

Die Zeitung erscheint alle zwei Monate in einer verbreiteten Auflage von 12.260 Exemplaren (IVW Q4/2018).



Verlag:

Joh. Heider Verlag GmbH
Paffrather Straße 102–116
51465 Bergisch Gladbach
Telefon: 0 22 02 / 95 40 0
Telefax: 0 22 02 / 2 15 31
E-Mail: pflegemanagement@heider-verlag.de
www.heider-medien.de

Geschäftsführung:
Hans-Martin Heider
Roberto Heider

Grafik und Druck:

Heider Druck GmbH,
Bergisch Gladbach
Artdirector: Tanja Giebel

Mediaberatung:

Markus Frings
Telefon: 0 22 02 / 95 40-485
E-Mail: frings@heider-medien.de

Redaktion:

IVR Industrie Verlag und
Agentur Eckl GmbH
Karlstraße 69
50181 Bedburg
Telefon: 0 22 72 / 91 20 0
Telefax: 0 22 72 / 91 20 20
E-Mail: c.eckl@ivr-verlag.de
www.ivr-verlag.de

Chefredakteur (v.i.S.d.P.):

Christian Eckl

Redaktion:

Achim Hermes (hea)

Schlussredaktion:

Hiltrud Eckl

Gerichtsstand:

Bergisch Gladbach HRB 45525

www.heider-mediaservice.de/pflegemanagement

Anzeige



KOMDA® SOFTWARE
EIN PRODUKT DER ZAPF SYSTEMHAUS GMBH

BGW test
FÜR SIE
GEPRÜFT
6/2018

Die Softwarelösung für ambulante, stationäre und teilstationäre Einrichtungen.
Unter den 3 Testsiegern für digitale Pflegedokumentationen. Von der BGW mit „gut“ bewertet. www.bgw-online.de/test

**STARKE SOFTWARE -
STARKE PFLEGE**



Erfahren Sie mehr über unsere Produkte

www.komda.de



Melden Sie sich jetzt zu unserem Newsletter an!



PflegeManagement für alle im Team

Jede neue Ausgabe kostenlos digital

Empfehlen Sie uns gerne weiter an Ihre führenden Mitarbeiter!

Hier anmelden:

bit.ly/newsletterpm

Den Newsletter erhalten Sie alle zwei Monate. Ihre Daten werden nur zu diesem Zweck verwendet.



Wirtschaftsprüfung, Recht und Beratung

Einzelzimmerquote: Wiederbelegungssperre in NRW rechtswidrig?

Von Kai Tybussek, Rechtsanwalt, Geschäftsführender Partner Curacon Rechtsanwalts-Gesellschaft mbH

Die Entscheidung schlug ein wie eine Bombe, als kürzlich ein unanfechtbarer Beschluss des Oberverwaltungsgerichts Münster im Zusammenhang mit der Umsetzung der 80-prozentigen Einzelzimmerquote vorgelegt worden ist.

Die Antragstellerinnen konnten in Nordrhein-Westfalen einen Teilerfolg im Rahmen ihres Vorgehens gegen die Wiederbelegungssperre aufgrund der Nichteinhaltung der Einzelzimmerquote von 80 Prozent, die spätestens bis zum 31. Juli 2018 umgesetzt werden sollte, verzeichnen.

Zur Historie

In der ersten Instanz waren sich die Gerichte nicht einig. Während das Verwaltungsgericht Köln (25 L 1862/18) den Antrag der Antragstellerin ablehnte, hielt das Verwaltungsgericht Minden (6 L 985/18) den Antrag für begründet.



Foto: Curacon

Kai Tybussek

den, dies jedoch nicht mit Sicherheit vorhergesagt werden kann. Nicht zuletzt aufgrund der möglichen Folgen einer den Beschluss bestätigenden Entscheidung wird diese mit großer Spannung erwartet. Können die Einbußen der Einrichtungen aufgrund einer – dann rechtskräftig festgestellten – rechtswidrigen Wiederbelegungssperre möglicherweise einen ersatzfähigen Schaden darstellen? Können die Einrichtungen die Umbaumaßnahmen nunmehr zeitlich großzügiger planen? Werden die Behörden vor diesem Hintergrund bis zu dem Ausgang des Hauptsacheverfahrens weiterhin Wiederbelegungssperren auferlegen?

Die zweite Instanz

Das dann in beiden Angelegenheiten angerufene Oberverwaltungsgericht für das Land Nordrhein-Westfalen entschied jeweils zugunsten der Antragstellerinnen. Zur Begründung seiner Entscheidungen führte das Gericht im Wesentlichen aus, dass die ordnungsrechtliche Frist zur Umsetzung der Einzelzimmerquote zu kurz sein dürfte:

„Die erst mit dem Inkrafttreten des WTG 2014 in Gang gesetzte – ordnungsrechtliche – Umsetzungsfrist von nahezu vier Jahren dürfte zu kurz bemessen sein. Für eine Unverhältnismäßigkeit der Zeitspanne sprechen der häufig beträchtliche finanzielle und organisatorische Aufwand, der durch die Umsetzung der Einzelzimmerquote entsteht, die damit einhergehende Schwere des Eingriffs in die Rechte der betroffenen Einrichtungsbetreiber und die Dauer der Verwaltungsverfahren, die für die Erfüllung einzuleiten sind.“

Zwar ist den Anträgen der Antragstellerinnen mit den Beschlüssen

(OVG NRW 12 B 43/19 und OVG NRW 12 B 1435/18) in der zweiten Instanz entsprochen worden, nichtsdestotrotz darf nicht außer Acht gelassen werden, dass es sich vorliegend um eine Entscheidung im einstweiligen Rechtsschutz und eben nicht um eine Entscheidung in der Hauptsache handelt. Zwar sind Entscheidungen im Rahmen des einstweiligen Rechtsschutzes richtungsweisend, daran gebunden ist das Gericht der Hauptsache jedoch nicht. Im Rahmen des einstweiligen Rechtsschutzes erfolgt durch das Gericht zunächst eine summarische Überprüfung der Ansprüche. Die endgültige Entscheidung bleibt dem Gericht der Hauptsache überlassen, sodass zwar die Vermutung nahe liegt, die Entscheidung könnte bestätigt wer-

Fazit

Diese vorläufige Entscheidung ist nach diesseitiger Auffassung richtig und sollte auch in der Hauptsache bestätigt werden. In der Zwischenzeit wird abzuwarten sein, wie die Behörden mit dieser richtungsweisenden Einschätzung, die im Falle einer Bestätigung eine große Folgewirkung haben dürfte, umgehen werden. Denkbar wären auch eine Einsicht der Behörden und ein (vorläufiges) Absehen von der Auferlegung der Wiederbelegungssperre, sodass die möglichen Risiken gedämpft werden könnten.

Weitere Informationen:

www.curacon.de
www.ovg.nrw.de

Anzeige

Ihr Ziel ist unser Anliegen
Ihr Erfolg ist unser Ziel!



Fragen Sie nach unseren Komplett-Lösungen für die Heimverwaltung, Pflege und Dienstplanung. Wir informieren Sie ausführlich.

THS-Software GmbH Remshalden
Tel: (07151) 13392-0, Fax: -50
Mail: info@ths-software.de
www.ths-software.de

**COPpro mit Strukturmodell
P-PLUS.NET-Dienstplan
ADDISON betriebswirtschaftliche Komplettlösung**

Wer liefert was?

PflegeMarkt

Schwendi

Alten- und Pflegeeinrichtungen für vorgemerke Interessenten zu Kaufen/ zu Pachten oder als Kapitalanlage gesucht.

SCHWENDI-IMMOBILIEN
Telefon: 07353-1001 • www.schwendi.com

Fahrzeugumbauten für Menschen
ob im Alter oder mit Handicap



Matthias D. Gerlach | paramobil GmbH
Robert-Bosch-Straße 4 | 73463 Westhausen
Telefon: 0 73 63 | 40 91 910
info@paramobil.com | www.paramobil.com

Weiterbildung per Fernstudium

- Fachkraft in der häuslichen Pflege (SGD)
- Altenbetreuung
- Fachkraft für Gesundheits- und Sozialdienstleistungen (IHK)

- Jederzeit starten
- 4 Wochen kostenlos testen



weitere Kurse finden Sie unter
www.sgd.de/pflege



Pflege Management

Ihr Mediaberater



Markus Frings
Telefon: 0 22 02 / 95 40-485
frings@heider-medien.de

Perfekt für die Dusche



Der Dusch- und Toilettenstuhl SCC 200 BS FT

- stabiler RCN Spezialkunststoff-Rahmen
- Monoblock Rückenlehne
- Vollkunststoffsitz mit Pflege- und Toilettenöffnung
- ausziehbare und trittstabile Fußstütze
- belastbar bis 150 kg



RCN Medizin- und Reha-technik GmbH
Tel. 06761-9197-0 • info@rcn-medizin.de
www.rcn-medizin.de



- Evakuierungshilfsmittel
- Schulung
- Wartung

Wir helfen Ihnen ein geeignetes Evakuierungskonzept zu erstellen: **Senioren- und Pflegeheime, Krankenhäuser, Behinderteneinrichtungen und viele weitere Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen!**

Kontaktieren Sie uns gerne für eine Vorführung und Beratung vor Ort!



T: +49 (0)241-479679-0
info@escape-mobility.com
www.escape-mobility.de



ECOLAB
Everywhere It Matters.

Jeden Tag Höchstleistung ...
... für Personal und Boden! **NEU**

Setzen Sie mit den neuen MAXX2-Produkten auf einen Experten Ihres Fachs.

MAXX Care2, MAXX Lodan2
Hohe Widerstandsfähigkeit gegen alkoholische Haut- und Händedesinfektionsmittel - ideal für Krankenhausböden, Alten- und Pflegeheime!

ECOLAB DEUTSCHLAND GMBH
Postfach 10 02 62 • 40766 Monheim am Rhein • Tel. +49 (0) 2173 599 1900
Vertriebsnennendienst@ecolab.com • www.ecolab.com

WIR SIND DIE
MÖGLICH MACHER

WIR SIND PRINT

Sie benötigen zur externen oder internen Kommunikation z. B. einen Hausprospekt, Veranstaltungsflyer, Newsletter oder eine Mitarbeiterzeitung?

WIR BIETEN IHNEN LAYOUT und DRUCK FÜR IHR CORPORATE PUBLISHING



Tel: 0 22 02 . 95 40-485
frings@heider-medien.de
www.heider-druck.de